

# Volkswacht

für Schlesien

mit den wöchentlichen Beilagen: „Unterhaltung“, „Rundfunk“, „Sozialistische Literatur-Rundschau“, „Für die Frauen“, „Arbeiter-Sportbewegung“ u. der monatlichen Beilage „Für die Arbeiter-Jugend“

**Bezugspreis:** Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 6 mal und ist durch die Haupt-Expedition: Fürststraße 4/6, durch die Buchhandlungen der „Volkswacht“, Neue Graupenstraße Nr. 5 und Neue Zofenstraße 11, sowie durch alle Aushändler zu beziehen. — Bezugspreis im Voraus zu entrichten monatlich 0,42 Rmt. + 8 Pf. Trägerlohn + 0,50 Rmt. monatlich 1,75 Rmt. + 35 Pf. Trägerlohn + 2,10 Rmt. Durch die Post einzfl. wöchentlich 1,75 Rmt. + 35 Pf. Trägerlohn + 2,10 Rmt. Durch die Post einzfl. wöchentlich 1,75 Rmt. + 35 Pf. Trägerlohn + 2,10 Rmt.

## Organ für die wertvolle Bevölkerung

Verlagsort und Hauptgeschäftsstelle Breslau 2  
Verantwortl. Redakteur: Geschäftsstelle Ring 1206, Redaktion Ring 3141  
Postfach-Konto: Postfach-Amt Breslau Nr. 3852.  
Bankkonto: Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten, Fil. Breslau  
Anverlangt eingelannte Manuskripte werden nur zurückgeschickt, wenn Rückporto beiliegt

**Anzeigenpreis:** 30 Millimeter für geschäftliche Anzeigen aus Schlesien 24 Pf., auswärts 27 Pf. Anzeigen unter Text 20 Pf. Stellenangebote 10 Pf., Familienanzeigen, Stellenangebote, Berechnungs- und Wohnungs-Anzeigen 7 Pf. Kleine Anzeigen pro Wort 3 Pf., das letzte Wort 4 Pf. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis vormittags 11 Uhr (1 Tag vorher) in der Haupt-Expedition Fürststraße 4/6 oder in den Zweigstellen abgegeben werden.

# Feige Ausflüchte der Korbachmörder.

### Sie treiben und lügen in der widerwärtigsten Weise. Versuchen die Zeugen zu Meineiden zu pressen.

Stettin, 26. April. (Eigener Drahtbericht.) Im weiteren Verlauf des Rosenfelder Fehmemordprozesses kam es zu einem erregten Wortwechsel zwischen Korbach und dem Obersten Kadraf. Korbach behauptete immer wieder, daß ihm Kadraf in Aussicht gestellt habe, das Zeitkorps in die Reichswehr aufzunehmen und einen Leutnant von Wedel als Vertreter der Reichswehr dem Zeitkorps beizugeben. Kadraf bestreitet das. General von Pawelz weist ironisch darauf hin: Für unverständliche kleine Napoleons hatten wir auch gar keine Verwendung.

Dann kommen die von Korbach erlassenen Operations- und Mobilisationspläne gegen angebliche Arbeiterunruhen nochmals zur Sprache. Korbach erklärt, daß diese Pläne nicht als ernst und endgültig aufzufassen gewesen seien. Anschließend gibt der Hauptangeklagte Heines die von ihm angeforderte Erklärung ab, daß er bis zur Hauptverhandlung geschwiegen habe, um seine Mitangeklagten nicht zu belasten. Sie hätten von der Existenz geheimer Standgerichte nichts gewußt. Entgegen seiner früheren Aussage am ersten Verhandlungstage, daß er Schmidt auf der Flucht erschossen habe, sagt er jetzt aus, er habe Schmidt auf der Flucht erschossen. Nun wird Heines vom Vorsitzenden in ein hartes Kreuzverhör über die näheren Umstände bei der Tat genommen. Seine Aussagen werden immer unsicherer und stockender; den zwingenden Argumenten des Vorsitzenden halten sie nicht stand. Diesmal behauptet er, nicht die Missetat zu haben, den Schmidt zu töten.

Die Aussagen des Zeugen Richter, des Sekretärs von Korbach, veranlassen den Vorsitzenden zu der Frage: Kennen Sie den Spruch: Kameradschaft ist alles, Eid ist nichts? Der Zeuge bejaht die Frage. Der Vorsitzende verliest dann ein Rundschreiben, das Richter gemeinsam mit Korbach kurz vor der gegenwärtigen Verhandlung an eine Reihe ehemaliger Korbacher und deren Arbeitgeber richteten und in dem zum Ausdruck gebracht wird, die Angeklagten nicht im Stich zu lassen, zumal ein ein dem Republikanischen Richterbund angehörender Landgerichtsdirektor den Vorsitz führte. Der Vorsitzende trägt daraufhin den Zeugen: Sollte etwa der Sinn des erwähnten Spruches in dem Schreiben zum Ausdruck kommen? Rechtsanwalt Holz kommt dem Zeugen zu Hilfe indem er ihm allerhand suggestive Fragen stellt. Der Vorsitzende protestiert energisch dagegen, dem Zeugen die Aussagen in den Mund zu legen. Wiederum beginnt ein neues Manöver der Verteidigung. Nachdem selbst durch eine Anzahl von Beweisansätzen bisher kein Schimmer des Beweises dafür erbracht wurde, daß die Verantwortung für die Missetat auf eine höhere Befehlsgewalt der Reichswehr abzuwälzen sei (???) (Anmerk. d. Red.), wird von der Verteidigung ein neuer Beweisanspruch gestellt dahingehend, daß der Fehmemord an dem Korbacher Schmidt unter jene Kategorie von Straftaten falle, die als mit dem Rapp-Putsch im Zusammenhang stehend, später eingestuft wurden. Zu diesem Antrag wird der ehemalige Erste Staatsanwalt Pielich, jetzt Oberregierungsrat im Finanzamt, vernommen. Seine Aussagen ergeben jedoch keine Handhabe für die Anwendung der von der Verteidigung angelegenen Ausnahmebestimmungen. Es seien auf Grund einer ministeriellen Verfügung nur Verfahren eingeleitet worden, die unmittelbar und zeitlich mit dem Rapp-Putsch zusammenhängen. Später gibt der Vorsitzende einen Brief des Generals Lettow-Vorbeck bekannt, in dem sich dieser gegen die Aussagen des Zeugen von Pawelz verwahrt, daß er während des Rapp-Putches auf keinen Rapps keine maßgebliche Reichswehrinstanz gewesen ist. Rapp habe damals rechtmäßig regiert und der von ihm, Lettow-Vorbeck, an Korbach ermittelte Schießbefehl sei nichts anderes als der früher von Korbach erlassene Schießbefehl gewesen. Ueber diesen verurteilten Brief geht das Gericht zur Tagesordnung über.

Ein neuer Beweisanspruch der Verteidigung lautet, einen freiwillig erschienenen Zeugen Ottomar Hoffmann zu vernommen, der als Chauffeur einen Waffentransport von der Reichswehrkaserne Stargard nach einer Försterei gebracht habe. Dem Beweisanspruch wird stattgegeben. Gegenüber den ewigen Beweisansätzen der Verteidigung, die offenbar nur den Zweck haben, Zeit zu gewinnen und die strafrechtliche Materie auf ein politisches Weis zu schieben, betont der Vorsitzende bedauernd, daß die Ablehnungsgewände gegen die Beweisansätze leider sehr dünn gefügt seien. Der Zeuge Hoffmann, Leiter der Technischen Nothilfe in Kariß, bekundet, bei dem erwähnten Waffentransport von Korbachern in Reichswahnenform begleitet worden zu sein. Zwischen dieser Aussage und Angaben der Reichswehrvertreter von Pawelz und Kadraf ergeben sich abermals starke Widersprüche. Letzgenannte Zeugen erklären es für einen Irrtum Hoffmanns, daß Korbacher Reichswehrwaffen transportiert haben sollen.

Der auf Antrag des Oberstaatsanwalts geladene Zeuge, Oberpräsident von Pommern, Lippmann, bekundet, daß die Verwaltungsbehörden keine Kenntnis gehabt haben von den Reichswehrwaffen, die vor dem Zugreifen der Entente verborgen waren. Die Frage, ob zwischen der Stettiner Polizei und der Reichswehr ein Einverständnis in bezug auf diese Waffen geherrscht habe, verneint der Zeuge. Es sei ihm bekannt, daß Waffen auf dem Lande von der Stettiner Polizei beschlagnahmt wurden. Reichswehrwaffen waren jedoch nur dem Zugriff der Polizei geschützt. Bei dieser Gelegenheit seien allerdings Rippenkandeln und Mißbilligungen entstanden. Als Sachverständiger über die in

dem Prozeß heiß umstrittene Frage nach den politischen Verhältnissen Pommerns im Jahre 1920 sagt Oberpräsident Lippmann aus, daß bereits am 17. März der Rapp-Putsch für Pommern beendet war. Die Entlassung der für die verfassungsmäßige Regierung eingetretenen Arbeitermassen sei bis zum 22. März durchgeführt worden. Ende März habe in Pommern bereits vollkommene Ruhe geherrscht. Reichswehr und Polizei standen geschlossen auf Seiten der verfassungsmäßigen Regierung. Gericht und Verwaltung funktionierten ordnungsmäßig. Von einem Zustand im Sommer 1920, dem die ordnungsmäßige Verwaltung und Gerichtbarkeit nicht gemessen gewesen wäre, könne gar keine Rede sein. Die Auskunft der Korbacher auf den Pommerschen Gütern habe allerdings sowohl die Arbeiterschaft als auch die Behörden stark beunruhigt. Eine kommunistische Gefahr habe jedoch damals in der Provinz nicht bestanden. Kein intelligenter Mensch habe so etwas annehmen können, wenn er nicht von einer Psychose befallen war. Auch die Gefahr eines Poleneinfalles in Pommern habe damals nicht bestanden.

### Grzefinski gegen die feigen Korbachflügen.

Breslau, 26. April. (Eigener Drahtbericht.) Der Preussische Innenminister Grzefinski wollte am Donnerstag in Hindenburg DS. Er nahm diesen Besuch zum Anlaß eines kurzen Rückblicks auf die Zeit der ober-schlesischen Aufstände, die gegenwärtig in dem Rosenfelder Fehmemordprozeß eine große Rolle spielen. Grzefinski führte in der außerordentlich stark belebten Versammlung u. a. aus:

„Gelegentlich eines Prozesses, der in Stettin über Fehmemörder abgehalten wird, sind auch die Vorgänge im Jahre 1921 und 1922 hier in diesem schlesischen Heimatslande erörtert worden. Ich kann diese Erörterungen nur auf das Beste bedauern. Das ober-schlesische Volk hat damals in dem Ringen um seine nationale Existenz und Zugehörigkeit zum deutschen Vaterlande und zur deutschen Nation in einem Kampfe gestanden, wie

ihn wohl noch kein Kulturvolk oder Teil eines Kulturvolkes aus dem gleichen Grunde erlebt hat. Während der Vertrag von Versailles angeblich den Frieden bringen sollte, tobte hier unter den Augen der Entente ein entsetzlicher Krieg, der zum Teil ein Krieg mit irregulären polnischen Verbänden, teils ein Bürgerkrieg schimmelter Art war.

Das ober-schlesische Volk hat ihn unter Heranziehung der ihm von der Entente zugewilligten verstärkten Polizei siegreich zu Ende geführt und insbesondere im dritten Aufstand nach der Abstimmung, als das Abstimmungsergebnis mit Waffengewalt von fremder Hand torrigiert werden sollte, unter Ausnutzung seiner ganzen Kraft und bewundernswürdigen Haltung den Sieg davongetragen. Wo Holz gehauen worden ist, wie damals hier unten, fallen doppelt Späne. Werden schon, wie der Weltkrieg gezeigt hat, in einem regulären Kriege die im Frieden vereinbarten Richtlinien, nach denen gekämpft werden sollte, kaum immer innegehalten, so kommt noch viel weniger in einem irregulären und Bürgerkrieg die Stimme der Humanität zu Gehör, und

es ist tief traurig, wenn ausgerechnet Deutsche heute diese Vorgänge von vor sieben Jahren zum Gegenstand pressenjournaler Erörterungen mit dem Ziele machen, vorher in einer ruhigeren Zeit in ruhigen Teilen des Vaterlandes begangene Verbrechen zu beschönigen oder gar zu rechtfertigen.

Wenn Angehörige der Korbach- und Ludowik-Formationen heute, nachdem sie durch die ober-schlesische Amnestie vor etwaiger Strafverfolgung geschützt sind, glauben, es als Deutsche verantworten zu können, öffentlich Staatsbehörden und Staatsbeamte, die den Vorteil dieser Amnestie heute nicht genießen würden, der Anstiftung zu Tötungen, nämlich Hundertler Fehmemorde zu beschuldigen, so ist das ihre Sache. Jeder einseitige und wirklich national eingeklebte Deutsche wird sich aber wohl von einem solchen Gebaren mit Abscheu abwenden. Im übrigen habe ich ja auf die Behauptungen, die in Stettin aufgestellt worden sind, ein entsprechendes Dementi verbreiten lassen. Die bisherigen Prozessverhandlungen haben nichts ergeben, was mich zu einer weiteren Stellungnahme nötigen könnte.

Die Preussische Staatsregierung, und für die allein kann ich ja nur sprechen, wird niemals bezeugen, was das ober-schlesische Volk in seinem Kampfe um seine eigene Existenz und nationale Zugehörigkeit zugleich für die deutsche Nation und das deutsche Vaterland getan hat. Und wenn bei Hilfsmitteln die Ober-schlesier, ebenso wie alle bedrängten Landes- und Vorkriegsteile ihrer Meinung nach nicht immer ausreichend bedacht worden sind, so bitte ich ganz dringend, das auf die unzureichenden Möglichkeiten zurückzuführen.“

# Sieg Deutschlands im ober-schlesischen Schulkstreit.

## Das Urteil des Haager Schiedsgerichts.

Am 26. April ist vor dem Ständigen Internationalen Gerichtshof in Haag das Urteil im ober-schlesischen Schulkstreit zwischen Deutschland und Polen zugunsten Deutschlands verurteilt worden.

Der ober-schlesische Schulkstreit reicht bis in das Jahr 1926 zurück. Damals hatten die polnischen Schulbehörden mehrere tausend der für die deutsche Minderheitsschule in Polnisch-Oberschlesien angemeldeten Kinder zurückgewiesen, zum großen Teil mit der Begründung, daß diese Kinder im Wirklichkeit gar nicht zur deutschen Minderheit gehörten. Die Organisation der deutschen Minderheit in Polnisch-Oberschlesien hatte sich daraufhin beschwerdeführend an die Gemischte Kommission unter dem Vorsitz von Colander gewandt und Colander hatte im Dezember 1926 entschieden, daß die Zurückweisung der deutschen Kinder von den Minderheitsschulen unzulässig sei. Die polnische Regierung unterwarf sich diesem Entscheid des Präsidenten Colander aber nicht, sodas die Streitfrage im Frühjahr 1927 vor dem Völkerbundsrat behandelt wurde. Dort kam es zu dem bekannten Kompromiß, wonach ein Teil der Kinder ohne weiteres in die deutschen Minderheitsschulen aufgenommen werden sollte, während für einen anderen Teil die polnischen Behörden das Recht haben sollten, Prüfungen auf die Kenntnis der deutschen Sprache vornehmen zu lassen. Ein Schweizer Schlichter wurde ausschließlich zu diesem Zwecke nach Oberschlesien entsandt. Nach deutscher Auffassung sollte dieses Kompromiß nur die Fälle aus dem Jahre 1926 praktisch regeln. Die polnischen Behörden suchten aber derartige Sprachprüfungen auch für im Jahre 1927 angemeldete deutsche Kinder durchzuführen, sodas der Streit von neuem auflebte. Im Dezember vorigen Jahres einigte man sich schließlich in Genf dahin, die Streitfrage dem Ständigen Internationalen Gerichtshof in Haag zu unterbreiten. Das jetzt verkündete Urteil lautet in seinen wesentlichen Teilen:

„Die Artikel 74, 106 und 141 der Genfer Konvention vom 15. Mai 1922 über Oberschlesien gewähren jedem Staatsangehörigen die Freiheit, nach seinem Gewissen und unter seiner persönlichen Verantwortlichkeit zu erklären, ob er zu einer Minderheit der Rasse, der Sprache oder der Religion gehört oder nicht, wie auch zu erklären, welches die Sprache eines Schülers oder eines Kindes ist, für dessen Erziehung er gesetzlich verantwortlich ist.“

Diese Erklärungen müssen sich auf das beziehen, was ihr Urheber im fraglichen Punkt als tatsächliche Lage ansieht. Die Freiheit, zu erklären, welches die Sprache eines Schülers oder eines Kindes ist, bedeutet, obgleich sie gegebenenfalls einen gewissen Spielraum in der Abschätzung der Umstände gewährt, keine unbeschränkte Möglichkeit, die Sprache, in welcher der Unterricht gegeben werden soll und die entsprechende Schule zu wählen. Infolgedessen unterliegt die Erklärung, die durch Artikel 131 der Genfer Konvention vorgelesen ist, und ebenso die Frage, ob eine Person zu einer Minderheit der Rasse, der Sprache oder der Religion gehört oder nicht, keiner Nachprüfung, keinem Druck und keiner Beeinträchtigung von Seiten der Behörden in irgendwelcher Form.“

Aus diesem Urteil geht hervor, daß der deutschen Auffassung im wesentlichen recht gegeben worden ist. Es ist nach diesem Urteil rechtlich nicht mehr möglich, die Erklärung eines Erziehungsberechtigten über die Sprache seines Kindes und die Schule, die es demgemäß besuchen soll, zu bestreiten oder durch eine Prüfung zu kontrollieren. Die Prüfungen, die vorübergehend stattgefunden haben, sind dadurch für die Zukunft als erledigt zu betrachten und die im Genfer Abkommen formulierte Freiheit der Wahl der Minderheitsschule ist nunmehr gesichert. Wenn das Haager Gericht dabei ausführt, daß die Freiheit zu Erklärungen keine unbeschränkte ist, so gibt es damit nur einer Selbstverständlichkeit Ausdruck. Denn wenn auch die Zugehörigkeit zu einer Minderheit letzten Endes eine solche der eigenen Willensentscheidung ist und sich durch keine äußeren Merkmale im vollen Umfange feststellen läßt, so muß diese Willensentscheidung doch auf Gründen beruhen, die in der Person des Betroffenen liegen, und unter diesen Umständen ist natürlich die Sprache ein wesentliches Moment. In der sehr eingehenden Urteilsbegründung — sie umfaßt 52 Seiten — ist überdies der besonderen sprachlichen Lage in Oberschlesien Rechnung getragen. Das zeigt nebenbei, wie eingehend sich der Haager Gerichtshof in die Materie verief hat. Es ist nämlich in dieser Begründung ausdrücklich davon die Rede, daß es in Oberschlesien Kinder gibt, die weder deutsch noch hochpolnisch, sondern nur den ober-schlesischen Dialekt sprechen.

Mit der Entscheidung des Haager Gerichtshofes wird ein deutsch-polnischer Konflikt aus dem Wege geräumt, der seit zwei



Jahren Anlaß zu Auseinandersetzungen gegeben hat. Es ist zu wünschen, daß im Interesse der deutsch-polnischen Beziehungen und der Lage der Minderheit in Polnisch-Oberschlesien die Warschauer Regierung alles tut, um eine loyale Durchführung des Haager Spruchssicherzustellen. Ein solches energisches Eingreifen der Warschauer Regierung wird schließlich auch bei dem chauvinistischen Terrorismus, das in Polnisch-Oberschlesien nach wie vor herrscht, notwendig sein, um die Durchführung dieser internationalen Entscheidung sicherzustellen.

Frankreich und die Republik gegen die Ausrückung des Rintskartells zu retten. Dieses Kartell bedeutet Frankreich auf 240 gegenüber dem englischen Pfund. Der nationalistische „Gaulois“ erweitert diese Formel noch, indem er schreibt: „Für das Rintskartell stimmen heißt für Berlin und Moskau stimmen.“ Die Kommunisten haben beschlossen, ihre Kandidatur gegen den Generalsekretär der Sozialistischen Partei, Paul Faure, aufrecht zu erhalten. Damit ist neben der Kandidatur Blüms auch die von Paul Faure durch kommunistische Schuld bedroht.

### Italienisch-türkischer Freundschaftsvertrag?

Milano, 27. April (Eigener Funfbericht.)

Eine dem italienischen Auswärtigen Amt nahestehende Agentur kündigt für die nächste Zeit den Abschluß eines Freundschafts- und Sicherheitsvertrages zwischen Italien und der Türkei an. Der Vertrag dürfte im Rahmen der bisher bereits von Italien abgeschlossenen Sicherheitsverträge gehalten sein.

## Riesentrafik in der kommunistischen Partei Frankreichs.

Begrenzung der Haltung bei den Stichwahlen.

Paris, 26. April. (Eigener Drahtbericht.) Die im Laufe des Donnerstag bekanntgewordenen neuen Verzichtserklärungen betreffen fast durchweg die bisherigen Beobachtungen. Das Zusammengehen der Rintskpartei ist fast einheitlich in ganz Frankreich. Sehr unklar und merkwürdig ist die Situation im Elsaß, wo die Kommunisten und Autonomen geheime Abmachungen getroffen zu haben scheinen. Offiziell halten zwar die Kommunisten ihre Kandidaten aufrecht, aber unter der Hand gehen sie die Parole aus, für die Autonomen zu stimmen, um die Sozialisten zu Fall zu bringen. Andererseits ist ein Autonomist in Straßburg zurückgetreten, offenbar um dank seiner Stimmen dem kommunistischen Kandidaten zum Siege über den sozialistischen Kandidaten Georges Deill zu verhelfen.

Die verrückte Politik der Moskauer hat zu schweren Zerwürfissen innerhalb der kommunistischen Partei Frankreichs geführt. Darüber erzählt man immer mehr Einzelheiten, weil viele leitenden Kommunisten in ihrer Empörung aus der Schule zu plaudern beginnen. Auf Grund solcher Mitteilungen aus kommunistischen Quellen ist die linksstehende Zeitschrift „La Lumière“ in der Lage nähere Einzelheiten über die von dem sozialistischen Kandidaten Le Troquer bereits auf dem Pariser sozialistischen Bezirksparteitag angekündigten Auseinandersetzung zwischen den Kommunisten anzugeben. Danach soll außer Renaud-Jean auch der gestrichelte Abgeordnete Doriot versucht haben, Moskau bezüglich der Stichwahlen anzukommen. Die Aussprache zwischen diesen kommunistischen Abgeordneten und einem Abgeordneten Moskaus hat in der Volkskammer unter den Linden stattgefunden und soll sehr erregt gewesen sein. Renaud-Jean wollte, da man seine Argumente nicht anhören wollte, noch am selben Abend nach Moskau weiter reisen in der Hoffnung, dort mehr Verständnis zu finden. Dem wurde jedoch kategorisch erklärt, daß er kein Einreisevisum nach Sowjetrußland erhalten würde. Der Franzose verjagte nun den Ruf nach zu machen, daß es doch im Interesse der Sowjetregierung liege, wenn die Rintskparteien in der nächsten Kammer nicht geschwächt sein würden, denn die Rintskparteien seien für einen diplomatischen Bruch mit Sowjetrußland. Darauf erfolgte die Antwort: „Wir kennen besser als ihr Franzosen die Interessen Sowjetrußlands,“ worauf Renaud-Jean erwiderte: „Wir aber kennen besser als ihr Kuller die Lage in der französischen Arbeiterbewegung.“ Darauf wurde mit der Ausschlussandrohung aus der kommunistischen Internationale geantwortet, und Renaud-Jean mußte mit leeren Händen nach Paris zurückkehren. Marcel Cachin und Gaillard-Couturier, in deren Auftrag er gefahren war, erlitten im Sankt-Gesängnis, wo sie beide inhaftiert waren, nach der Erfolglosigkeit der Bemühungen von Renaud-Jean und seinen Generalsekretär der kommunistischen Partei, Semard, zu sich kommen. Sie machen einen fürchterlichen Rast und drohen mit der Gründung einer neuen kommunistischen Partei, falls sie infolge der angeordneten Politik bei der Stichwahl durchfallen würden. Semard antwortete, daß der betreffende Beschluß über die Wahlpolitik der französischen Partei einstimmig von 52 in der Exekutive der kommunistischen Internationale vertretenen Parteien gefaßt worden sei. Cachin antwortete darauf: „Wir sind die Rintskparteien der kommunistischen Internationale, wir sind die Rintskparteien der kommunistischen Partei Frankreichs, den Todesstoß verleiht! Wir werden daraus eine Prinzipienfrage machen, nur der die weitere Zugehörigkeit der französischen Partei zur kommunistischen Internationale abhängig wird.“ Semard antwortet mit einer Ausschlussandrohung und verließ während des Sandtags.

Die „Humanité“ hat bisher an wenig auffälliger Stelle ein kurzes und laihmes Dementi veröffentlicht, in dem sie behauptet, daß eine Unterredung zwischen Renaud-Jean und Witwinoff stattgefunden habe. Die „Lumière“ erklärt aber, daß alle Dementis zwecklos seien, denn bald würden die in Folge des Moskauer Befehls durchgefallenen kommunistischen Kandidaten aus der Partei austreten und in aller Öffentlichkeit reden.

Millerand geht mal wieder.

Paris, 27. April. (Eigener Funfbericht.)

Der ehemalige Präsident der Republik, Millerand, rüft heute das nationalistische Bürgerturn zu den Fahnen. Es gelte

## Wendung im Prozeß gegen die Parteirichter.

Bertragung auf unbestimmte Zeit, um erst einmal eine gründliche Untersuchung anzustellen.

Berlin, 26. April. (Eigener Bericht.) Der große Disziplinarprozeß des Berliner Kammergerichts hat die Verhandlung gegen Kölling und Hoffmann auf unbestimmte Zeit vertagt. Bis zur Wiederaufnahme der Verhandlung sollen neue Ermittlungen angestellt werden. Die Amtsenthebung des Landgerichtsdirektors Hoffmann bleibt bestehen.

Die Verteidigung hatte beantragt, den Fall Haas-Schröder noch einmal vor der Öffentlichkeit aufzurollen und den Bericht des Beauftragten in Gnadenfachen im Prozeß gegen den Mörder Schröder zu verlesen. Sie begründete diesen Antrag durch die Behauptung, daß der Eingriff Hörjings in die Untersuchung und die Heranziehung der Berliner Polizeibeamten es unmöglich gemacht habe, zu beweisen, daß noch ein anderer neben Schröder an jener Mordtat beteiligt gewesen sei. Als Generalsstaatsanwalt Dr. Rohde der Verlesung des Berichts mit der Bemerkung widersprach, selbst Hoffmann behauptete doch nicht mehr, daß Haas der Mörder sei, erklärt Hoffmann, die Verlesung des Berichts des Gnadenbeauftragten würde ergeben, daß das Urteil des Schwurgerichts durchaus keine Wahrheit sei und unerschütterlich dahelie. Der Staatsanwalt wünschte jetzt zu wissen, ob Kölling und Hoffmann beabsichtigen, die ganze Mordtatsache Schröder wieder aufzurollen. Sei das der Fall, dann müsse sich das Gericht heute darüber äußern. Es gehe nicht an, nur den Bericht des Gnadenbeauftragten zu verlesen, der lediglich ein Bruchteil aus der Sache Schröder sei.

Der Disziplinarprozeß verläuft schließlich, daß die Verhandlung auf unbestimmte Zeit vertagt sei und neue Ermittlungen angestellt werden sollten. Kammergerichtspräsident Dr. Tigges begründete die Vertagung, indem er bemerkte, die Verlesung des Berichts des Gnadenbeauftragten hätte die Sache nicht wesentlich fördern können, da dieser Bericht nur die Meinungäußerung eines einzelnen Richters sei, die für den Disziplinarprozeß nicht maßgebend sei. Der Antrag der Verteidigung beruhe aber doch den Kern der Angelegenheit. Kölling und Hoffmann sei vorgeworfen, daß sie aus einer gewissen Eifersucht heraus die Mitarbeit der Berliner Kriminalbeamten abgelehnt und Haas in Untersuchungshaft gehalten hätten. Auch der Gesichtspunkt, daß die Angeklagten behauptet haben, daß Verwaltung und Polizei durch einen absichtlich einfachen Presser Sturm eine Mafienuggestion für die Unschuld Haas erzeugt hätten, zwingt zur Aussetzung des Verfahrens. Sowohl der Verwaltung als der Polizei müsse Gelegenheit gegeben werden, sich über diese Vorwürfe zu äußern.

Der Disziplinarprozeß habe den Berichterstatter, Senatspräsident Dr. Kranz, mit den erforderlichen Ermittlungen beauftragt. Da die Tätigkeit Hoffmanns als Landgerichtsdirektor in Frage gestellt werden und der Senat die Amtsenthebung beschließen würde, bleibe die Amtsenthebung bestehen.

Der große Disziplinarprozeß des Berliner Kammergerichts hat zweimalige Tage über die Angelegenheit Hoffmann-Kölling verhandelt, ohne daß viel dabei herausgekommen ist. Landgerichtsdirektor Hoffmann erhob eine Anklage nach der anderen gegen die Polizei und die Verwaltung, ohne daß ihm der Staatsanwalt in der erforderlichen Weise entgegentrat. Landgerichtsdirektor Hoffmann kämpfte vor dem Disziplinarprozeß mit der gleichen Verbissenheit gegen den Fabrikanten und Juden Haas, wie das Kölling, sein geheimer Untersuchungsrichter, auf seine Inquisition hin getan hat. Nicht ein einziges Mal trat ihm der Vertreter des Staates wirkungsvoll entgegen. Erst als die Verteidigung veranlaßt, die Verlesung des Berichts des Gnadenbeauftragten durchzusetzen und dadurch den Gang der Verhandlung einseitig gegen die Polizei und die preussische Verwaltung zu beeinflussen, trat der Staatsanwalt in Aktion.

Der Disziplinarprozeß des Kammergerichts zur Fortsetzung der Verhandlungen zusammengefaßt, wird nicht der Landgerichtsdirektor Hoffmann ein Plädoyer nach dem anderen halten können, ohne daß ihm erwidert wird. Dann werden auch die angegriffenen Vertreter der Polizei und der Staatsgewalt, die den Justizprozeß von Moskau herübertragen, das Wort nehmen und den Beweis dafür führen, daß es notwendig war, die staatliche Kriminalpolizei mit der Untersuchung der Affäre zu beauftragen.

Staatsanwalt Schaper, der Verteidiger, ist allerdings anderer Ansicht. Er behauptete, noch lang bevor sich der Senat

zur Beratung zurückzog, wenn die Polizei dem Untersuchungsrichter nicht in den Arm gefallen wäre, so hätte Kölling schließlich die Unschuld des Haas bewiesen, die jetzt noch nicht bewiesen ist. Und das bündelt der Verteidiger demselben Kölling an, dessen Leibkriminalist Tenholz den Pressevertretern den latenten kriegsähnlichen Mordmörder Schröder mit der Frage vorführte, ob ja ein Mörder aussehe!

Kr. Diese Unterbrechung der Berufungsverhandlung im Disziplinarprozeß gegen die Richter Kölling und Hoffmann beweist, wie notwendig es war, daß endlich die Öffentlichkeit der Verhandlung in dem Disziplinarverfahren gegen Richter eingeführt worden ist. Diese Unterbrechung hat das Gericht nämlich beschlossen, weil sich herausgestellt hat, daß die Untersuchung des Disziplinargerichts 1. Instanz völlig unzureichend war, daß das Disziplinargericht 1. Instanz in seinem Urteil schwere Beschuldigungen gegen die Verwaltungsbehörden erhoben hat, ohne in seinem Verfahren dazu die nötigen Ermittlungen anzustellen, ohne die Beschuldigten dazu überhaupt zu hören. So hat sich das Disziplinargericht 1. Instanz z. B. nicht gekümmert, gegen den Kriminalinspektor Buhdorf, Hörjüng usw. diese Vorwürfe zu erheben, ohne diesen Gelegenheit zur Begründung ihrer Maßnahmen zu geben und nachzuprüfen, ob die Vorwürfe der Angeklagten Kölling und Hoffmann berechtigt sind oder nicht. Es ist kennzeichnend, daß das in einem Verfahren geschehen ist, das nicht öffentlich, sondern geheim war. Daraus kann man sehen, wie die Disziplinargerichte gegen Richter, die ja reine Kameradergerichte sind, die Tatsache, daß ihre Verfahren geheim waren, daß sie nicht der Kritik der Öffentlichkeit unterstanden, benutzt haben, um die Untersuchung in der nachlässigsten Form durchzuführen und die Disziplinarverfahren nach Stimmung und Laune zu gestalten. Hier sieht man endlich einmal, wie straflos nachlässig und parteiisch hohe deutsche Richter arbeiten, wenn sie im Dunkeln arbeiten können. Was mögen da wohl für Fehlurteile vorgekommen sein über unglückliche linksstehende Richter, die ja ihren Berufskollegen und damit allem Starbestreben hilflos ausgeliefert waren! Das Disziplinargericht 2. Instanz konnte das, nachdem die Öffentlichkeit des Verfahrens beschlossen war, nicht mehr, selbst wenn es seinerseits die Absicht dazu gehabt hätte. Denn wenn diese durch das Urteil 1. Instanz und durch die Angeklagten erhobenen Beschuldigungen in diesem zweiten Verfahren auch wieder ungeprüft gelassen wären, so würde sich ein Entrüstungsturm in der Öffentlichkeit gegen ein so nachlässig arbeitendes Gericht erhoben haben. So war das Disziplinargericht 2. Instanz lediglich durch die Tatsache der Öffentlichkeit des Verfahrens einfach gezwungen, wollte es sich nicht völlig unmöglich machen, wirklich gründlich und ernst die Wahrheit zu erforschen, das Verfahren zu unterbrechen und erst einmal eine gründliche Untersuchung der ganzen Angelegenheit einzuleiten. Deshalb bedeutet dieser Beschluß des Disziplinargerichts 2. Instanz nicht nur eine außerordentlich bedeutungsvolle Rechtsfertigung des neuen Gesetzes über die Öffentlichkeit in den Disziplinarverfahren gegen Richter, sondern auch eine schwere Zurückweisung des Disziplinargerichts 1. Instanz, dem damit von der höheren Instanz in aller Öffentlichkeit vorgeworfen wird, daß es seine Pflichten in der gründlichsten Weise verletzt hat.

Daß man aus der Vertagung keinen günstigen Schluß für die Angeklagten entnehmen kann, ergibt sich allein schon aus der Tatsache, daß die Amtsenthebung des Landgerichtsdirektors Hoffmann vom Gericht ausdrücklich aufrechterhalten worden ist.

## Petroleum.

Roman von Upton Sinclair.

Copyright 1927 by Knopf-Verlag N.Y. Berlin N. 31 (Klosterdruck vorbehalten.)

Jetzt kam die Frau Peter ihre „algemainen Gesellschaftsmantel“ an Herrn Koh und Bunny auszubringen, ihren warmen die Hand reichen und über das kalte Bett und den fröhlichen Gesichtsfall in den Bergen stehen. Die Tochter Patricia läste indes die Kräfte, die sie von ihrem Direktor gelernt hatte, und Bunny erwiderte dabei den Wunsch: „Duschen!“ zu rufen. Patricia Patricia O'Reilly war, gleich der Mutter, beglückseligt mit einer lieblichen Reizung zum Nüchtern. Deshalb nahm sie Entschuldigend an, die ihr Herz angreifen und ihr ein kleines, erdenschonendes Gesichtchen verleihe. Sie hatte jede ihrer Gedanken und jedes ihrer Worte sorgfältig erlernt, jedoch sie ebenfalls interessiert war wie eine fragwürdige Gruppe. Die Mutter bewachte mit kräftigen Händen Bunny und die Tochter — sie dachte an eine oberflächliche Verbindung der beiden großen Dynastien. Es waren noch andere Gäste geladen, unter ihnen Dr. George T. Coover. Auch konnte sich keine hochbegabten Menschen anstellen. Er war darüber erstaunt, daß Bunny keine Pflichten so gut bestritten hatte, erwiderte, weil er Herrn Koh eine Gefälligkeitskante erwidern wollte, erwiderte, weil sich der Vater über die Partnerschaft der Schönen habe. Es war ihm schon aufgefallen, daß die Tochter die Tochter der Tochter war, erwiderte, weil er sich nicht vorstellen konnte, daß der junge Mann, den sie ihm noch immer nicht gewachsen sei. Er fragte Bunny aus: „Es ist wahr, daß die Mutter in jeder Hinsicht die Tochter ist, erwiderte, weil die Mutter die Tochter der Tochter war, erwiderte, weil die Mutter die Tochter der Tochter war, erwiderte, weil die Mutter die Tochter der Tochter war.“

Jetzt mußten wir es zu Ende führen. Sobald mir die Papiere haben, ist wieder alles in Ordnung.“ Es gab zwei besondere Schwermütigkeiten: die Marine-Referat-Gewalt über die Kontrolle des Marinereferats, und es war notwendig gemacht, in der Kontrolle des Staatsreferats Kräfte zu unterstützen. Da aber ergab sich eine neue Frage: „Lautet es durch eine einfache Schwermütigkeitenverfügung gemacht werden, aber behauptete es eines Schwermütigkeiten? Die Patricia haben die Sache auf die lange Bank — das war natürlich nur eine Erklärung, doch und jene wollten noch mehr sein.“ Der alte Peter hatte seinen Sohn zum „Spitzen“ nach Washington geschickt. Die zweite Schwermütigkeiten bestand darin, daß es einer kleinen Referatgewalt überlassen war, das Bunny-Referat zu erwidern, jenes heißt, das der Vater und seine Anwälte hatten — und daß diese Schwermütigkeiten, alten Schwermütigkeiten, dort lag. Sie mußte ihnen gegenüber werden, und zwar unumwunden. Gegenüber mußte man sich mit der Presse verhalten. Seine verstand, daß Herr Koh die Aufgabe und das Referat hatten. Schließlich kam Bunny zum Ausdruck. Schwermütigkeiten das Schwermütigkeiten der Welt, Schwermütigkeiten war nichts dagegen. „Haben wir das einmal hier“, erwiderte der Vater, „so werde ich mir eine lange Zeit geben.“

geschloßen hatte, dann bestete sie die müden Augen auf den Bruder: „Wir nennen es Blinddarmentzündung, weil das die übliche Bezeichnung dafür ist, und das werde ich auch dem Vater und Tante Emma sagen. Du aber kannst die Wahrheit wissen, ich war schwanger.“ „Guter Gott!“ Bunny starrte sie ansetzt an. „Du nicht so, Bunny, du bist doch kein heuriger Hase.“ „Wer ist der Mann?“ „Werde nur nicht melodramatisch. Das kann jedem passieren.“ „Ja, aber wer ist es, Bertie?“ „Du mußt eines wissen: es war nicht seine Schuld, ich wollte es.“ Bunny verstand das nicht. „Du wäntest mir wirklich alles sagen, Bertie.“ „Wenn du dich vernünftig benimmst. Ich bin mein eigener Herr und möchte, was ich tat. Jetzt würde ich ihn nicht für eine Million Dollar heiraten, nicht für alle seine Millionen. Er ist ein gemeiner Hund, und ich verachte ihn.“ „Du meinst Charlie Norman?“ „Sie nicht. Als sie sah, daß Bunny unwillkürlich die Hände zur Faust ballte, sagte sie: „Spiele nicht den Heiden. Du kannst ihn nicht mit dem Kenner vor den Altar legen, wenn die Braut dich weigert, mitzukommen.“ „Erzähle mir alles, Bertie.“ „Wir waren eine Zeitlang wahrhaftig ineinander verliebt, und ich glaubte, daß er mich heiraten werde. Dann aber merkte ich, daß er von anderen Frauen nicht lassen wollte. Ich überlegte mir die Sache, sagte an, daß er mich heiraten möchte, wenn ich ein Kind bekäme und tat dabei alles, um das zu erreichen.“ „Guter Gott, Bertie!“ „Du brauchst keine Gefühle zu schneiden. Lausende von Frauen tun es, das ist ein allgemein besterter Kniff. Aber Charlie ist ein gemeiner Hund. Als ich es ihm sagte, benach er sich so schicklich, daß ich ihn zum Teufel jagte. Ich ließ mir den Namen eines Lytes aussuchen, der alles wieder einreden würde. Der Vater wird tausend Dollar zahlen müssen, das ist der ganze Schaden.“ „Bertie,“ flüsterte er, „wehst du dich bloß solche Sachen an?“ „Ich habe dir keine Sorgen, ich werde es nicht wieder tun. Ich werde meine Entschuldigungen machen wie alle anderen.“ (Fortsetzung folgt)



# Der 1. Mai in Mail n.

Fünf Jahre Waiserverbot.

Königl. Dekret vom 19. April 1923.  
Staatsanzeiger vom 20. April 1923.

Wir  
**Viktor Emanuel III.**  
von Gottes Gnaden und durch den Willen des Volkes  
König von Italien  
haben verordnet und verordnen

auf Grund des Gesetzes vom 23. Juni 1874, U. 1968, sowie des Gesetzes vom 19. Juni 1913, M. 830, nach Anhörung des Ministerrats und auf Vorschlag des Ministerrats, wie des Innenministers, im Einverständnis mit dem Justizminister und Minister für Kultur und Unterricht:

Der 21. April als Gedenktag der Begründung Roms wird zur Feier der Arbeit bestimmt und ist mit Ausnahme der Gerichtsbehörden als Staatsfeiertag zu betrachten.

Das Fest des 1. Mai wird abgeschafft. Alle Vereinbarungen zwischen Arbeitnehmern und Arbeitgebern, die die Arbeitsruhe für diesen Tag vorsehen, sind für den 21. April, statt für den 1. Mai in Anwendung zu bringen.

Das vorliegende Dekret tritt mit dem heutigen Tage in Kraft und wird dem Parlament zur Umwandlung in Gesetz vorgelegt.

Gegeben zu Rom, den 19. April 1923.

Viktor Emanuele.  
Der Großsiegelbewahrer: Dviggio.

Fünf Jahre sind an diese ersten Mai vergangen, seit das schicksalreiche Blutergüssen der im Bürgerkrieg befestigten organisierten Arbeiterklasse Italiens anheftete, statt dem Waiserverbot des Proletariats den sogenannten Geburtsfest der ewigen Stadt zu feiern.

Fünf volle, schwere Leidensjahre für die italienische Arbeiterklasse sind vergangen seit „La Terra“ (Das Land), das Organ der großen italienischen Landarbeitergewerkschaft, die unter der Führung der Genossin Argentinia Altobelli die Vorhut der organisierten Arbeiterklasse Italiens war, zu diesem Verbot folgenden Kommentar schrieb, den der Vergesslichkeit zu entreißen, an diesem schmerzvollen Jubiläum angezeigt erscheint.

Die Feier des 1. Mai ist durch Dekret untersagt worden.

In den ländlichen Städten und kleinen Dörfern Italiens, wo in Werkstätten oder auf dem Felde die Arbeit zu Hause ist, wird dieses Mal kein Jubelsturm den Tag begrüßen, der im Geiste das italienische Proletariat mit dem Proletariat der Welt verband und kein Protest wird sich gegen die Maßnahme der Regierung erheben können.

Aber dieses Schweigen des arbeitenden Italiens wird das Zeichen seiner inneren Anteilnahme sein.

Das heilige Gelübnis des 1. Mai Ehrenpflicht der Arbeiter der ganzen Welt, Bekräftigung der unter schwersten Opfern erlangten Errungenschaften, kann im Herzen derer, die das Ideal der Menschheitsbefreiung zu ihrem Ziele gemacht haben, nicht durch einen Heberstich, nicht durch ein Regierungsdekret ausgelöscht werden.

Die hohe Bedeutung des 1. Mai kommt in diesem Verbot zum Ausdruck, wird durch dieses Verbot erneute Kraft erlangen, denn in diesem Verbot kommt zum Ausdruck, wieviel Kämpfe noch erforderlich sein werden, um Freiheit und Gerechtigkeit zu erringen.

Die schmerzvolle Niederlage, die das italienische Proletariat an diesem Tage erlitt, außerhalb der Reihen der Internationale zu stehen und den Festtag der Arbeit in Schweigen zu verbringen, wird den Geist der internationalen Solidarität des Proletariats der ganzen Welt erwecken und die Abwehr, wo es auch immer sei, gegen alle Versuche, den Aufstieg der arbeitenden und leidenden Menschheit zu einer besseren Zukunft zu hemmen, stärken.

Doch die italienischen Arbeiter haben den Raub ihres heiligsten Festtages nicht so still hingelassen. Sie haben geschwiegen, aber sie haben, aller Gewaltmaßnahmen zum Trotz, gefeiert, bis das Wüten des sich selbst überhebenden faschistischen Regiments auch die allerletzten persönlichen Freiheiten zerstört und aus dem Lande, das mit Recht die Wiege der europäischen Kultur genannt wird, einen Kerker schufen, dessen Grauen selbst den blutdürstigen Zarismus in den Schatten stellten.

Seither ist es still in Italien, still an dem Tage, da die Arbeitsbrüder des Auslandes ihren internationalen Feiertag feiern. Es ist unheimlich still. Die alles beherrschende Diktatur verhärtet an diesem Tage ihre Wachen, füllt ihre Kerker und hebt die Schirren auf Rai-Manifeste, die unbekannte Hände nachs an die Häuserwände kleben.

Der Sieger ist seines Sieges nicht froh, fürchtet noch immer den Geist der Besiegten, den Geist der Unbesiegbaren auch den Faschismus überleben wird, wie er einst in Deutschland das Schandgesetz des eisernen Kanzlers überlebte, den Geist des Sozialismus.

# Ein Justizunrecht gutgemacht.

Landrat Genosse Krüger in der Berufung freigesprochen.  
Hannover, 26. April. (Eigener Drahtbericht.) Vor der Strafkammer I des Landgerichts Hannover fand am Mittwoch und Donnerstag die Berufungsverhandlung in dem Prozeß gegen den früheren sozialdemokratischen Landrat des Kreises Linden, Hans Krüger, statt. In der ersten Verhandlung am 4. Oktober des vorigen Jahres war Landrat Krüger zu sechs Monaten Gefängnis wegen Unterschlagung im Amt und Betrug verurteilt, obwohl die Staatsanwaltschaft Freisprechung beantragt hatte. Von Krüger wie von der Staatsanwaltschaft war gegen das Urteil erster Instanz Berufung eingelegt worden. Es handelt sich um eine Summe von etwa 6000 Mark, über deren Verwendung Belege nicht gefunden wurden.

In der Berufungsverhandlung wurde nachgewiesen, daß die Summe zur Deckung kleinerer Verbindlichkeiten des Kreises verwendet worden war. Von den Sachverständigen wurde betont, daß die materiellen und formellen Unrichtigkeiten auf grobfaßliche Durchführung des Rentmeisters zurückzuführen seien.

Der Staatsanwalt bezeichnete das Urteil des ersten Gerichts als eine Verletzung des Rechts und beantragte nach ausführlicher Prüfung aller Verdachtsmomente Freisprechung des angeklagten Landrats. Das Gericht entschied nach eingehender Beratung: Der Angeklagte wird aus Rücksicht auf die Staatskasse freigesprochen. In der Begründung wurde ausgeführt, daß das erste Gericht einen Fehler gemacht habe. Aus rechtlichen Gründen sei der Angeklagte von der Anklage des Betruges freizusprechen. Unterschlagung im Amt könne ihm nicht nachgewiesen werden. Die erwähnte Geldsumme sei im Interesse des Kreises verbraucht worden.

Damit ist endlich eine tolle Dege zusammengetragen, die besonders vom Landrat gegen die sozialdemokratischen Landräte geschrieben wurde. Der Strafantrag war seinerzeit vom Kreisrat auf Verreiben des Landrates gestellt worden.

# Ein weiteres politisches Parteiturteil aufgehoben.

Die Revision im Prozeß Tressow-Badide. — Aufhebung des Freisprechenden Urteils der Berufungskammer.

Berlin, 26. April. (Eig. Bericht.) In der Revision verhandelt das Preussische Oberlandesgericht gegen Badide hat das Kammergericht am Donnerstag das

Urteil der Strafkammer aufgehoben und die Angeklagte zur neuen Entscheidung an die Vorsitzende zurückverwiesen. Die erste Instanz hatte Major a. D. Badide zu 500 Mark Geldstrafe verurteilt. In der Berufungsverhandlung hatte er einen Freispruch erzielt. Tressow hatte als Komtur des Jungdeutschen Ordens seiner Ordensleitung Mitteilung von der Ausstellung von freiwilligen Kampagnen im Kreise Königberg in der Neumark gemacht, die offenbar nationalistischen und monarchistischen Zwecken dienen sollten. Darauf verhängte die Großherzoglich-provinzialverwaltung des Kreises Neumark den Vorstoß über ihn. Major a. D. Badide bezeichnete dann in mehreren rechtsstehenden Berliner Zeitungen die Mitteilung Tressows an die Leitung des Jungdeutschen Ordens als Vertrauensbruch. Diesem Vorwurf hat sich Reichsaustarier Marx in öffentlicher Reichstagsstimmung auf Veranlassung des deutschen Reichsministers v. Reudell angeschlossen. Insofern hat der Prozeß Tressow-Badide auch große politische Bedeutung.

# Der Krach bei den Deutschnationalen.

Hadeberg gegen die Lügen der deutschnationalen Parteileitung.

Der bisherige deutschnationale Landtagsabgeordnete Hadeberg veröffentlicht heute in der „Germania“ eine Erklärung über die Gründe, die ihn zum Austritt aus seiner Partei bewegen haben. Er zitiert darin unter anderem folgende Stelle aus seiner Austrittserklärung an den Vorstand der Deutschnationalen Partei:

„Da ich die Politik der Deutschnationalen Volkspartei, insbesondere ihre Einstellung zum Staat zu den sozialen Fragen und den katholischen Belangen nicht mehr zu vertreten vermag, lehne ich die mir angebotene Kandidatur auf der Landtagsliste des Wahlkreises Berlin sowie die auf der Landtagsliste der Deutschnationalen Volkspartei ab, lege meinen Vorstoß in dem deutschnationalen Reichstagen-Ausschuß Groß-Berlins nieder und erkläre hiermit meinen Austritt aus der Deutschnationalen Partei.“

Hadeberg hat sich zu der Veröffentlichung dieser Erklärung veranlaßt gesehen, nachdem von der offiziellen deutschnationalen Pressestelle über die Gründe seines Austrittes falsche Behauptungen aufgestellt worden waren.

# Das schloß Bayern.

Magazin Vergleich mit der Witwe Kurt Eisners.

München, 26. April. (Eigener Drahtbericht.) Die Klage der Witwe Eisners und ihrer Tochter gegen den bayrischen Staat auf Zahlung einer Rente, über die bereits zweimal vor den Gerichten verhandelt wurde, ist nunmehr durch folgenden Vergleich hinfällig geworden:

Der bayrische Staat zahlt an Frau Eisner und ihre minderjährige Tochter eine Jahresrente von 2400 Mark; außerdem leistet der bayrische Staat eine Nachzahlung für die Jahre seit 1924 in der Höhe von zusammen 7500 Mark.

# Westarps Angst vor Kritik.

Der Führer der Deutschnationalen, Graf Westarp, wird am nächsten Sonnabend in Leipzig sprechen. Nur Mitglieder und nationale Gäste haben gegen Ausweitung und Karten Zutritt — aus Furcht vor der öffentlichen Kritik.

# Am 2. Mai Sitzung des Staatsgerichtshofes

Der 4. Strafsenat des Reichsgerichts wird sich mit dem Protest der Landesregierung gegen das Erbrechen des Reichsinnenministers, den roten Frontkämpferbund zu verbieten, wahrscheinlich am Mittwoch, den 2. Mai, befassen.

# Zur Gefrierfleischfrage.

Vergebliche Rechtfertigungsversuche des Zentrums.

Man schreibt uns: Die sozialdemokratische Presse brachte vor einiger Zeit einen Artikel: „Der Braten des armen Mannes“, in dem die konjunkturfeindliche Haltung des Zentrums in der Gefrierfleischfrage gebührend blosgestellt wurde. Dem Zentrum war dieser Artikel nicht genehm und die Parteiblätter studierten trampfärsch nach Gründen, um das Zentrum zu rechtfertigen. U. a. wurde behauptet, das Gefrierfleisch gelange ja doch nicht in die Kreise der minderbemittelten Bevölkerung, sondern werde in großem Umfang in den Restaurants verbraucht. Bei dem Konturs eines Münchener Restaurants habe man unbezahlte Gefrierfleischrechnungen in Höhe von 30 000 Mark vorgefunden. Eingehende Untersuchungen haben jedoch ergeben, daß diese Behauptung durchaus nicht richtig ist und offenbar nur dazu dienen soll, die klägliche Stellungnahme des Zentrums in der Gefrierfleischangelegenheit zu verriechen.

Nach den uns zugegangenen Informationen verhält sich die Sache folgendermaßen: Vor 1½ Jahren hat in München ein größeres Weinrestaurant Bankrott gemacht. Von den Fleischlieferanten hatten Forderungen angemeldet ein Metzgermeister, der überhaupt kein Gefrierfleisch führt, in Höhe von 2020 Mark, und zwei weitere Metzgermeister Forderungen von 1740 Mark und 390 Mark. Letztere beiden haben seitens des Stadtmagistrates einen Erlaubnischein zum Bezug von konjunkturgemäßem Gefrierfleisch; da aber diese an das Restaurant sowohl Ochsen-, als auch Kalb- und Schweinefleisch lieferten, so kann die Lieferung von Gefrierfleisch, das für das Personal bestimmt war, keine nennenswerte Werte gehabt haben.

Hierbei ist zu beachten, daß die Abgabe von Gefrierfleisch an Restaurants damals in München noch nicht verboten war.

# Die „Bremenflieger“ in Newyork.

Als Passagiere auf einem Nord-Fluggzeug geflogen.

Das Nord-Fluggzeug, das nach Greenly Island gekommen war, um die Ozeanflieger abzuholen, ist am Donnerstag mittag mit den Ozeanfliegern als Passagieren aufgeglitten und hat nach achttündigener glücklicher Fahrt Lake Saint Agnes bei Newyork erreicht und ist dort ohne Unfall gelandet.

Noch gestern wurde wieder in pompösen Meldungen behauptet, daß die „Bremen“ selbst flarberei sei und jeden Augenblick abfliegen könne, sobald sich das Wetter bessere. Jetzt hat der Flüßler der Ozeanflieger auf einem anderen Fluggzeug als Passagiere gezeigt, daß davon gar keine Rede sein kann, sondern daß die „Bremen“ vorläufig im Stütz gelassen werden muß, weil sie nicht manövrierfähig ist und erst in der eiskalten Zeit geholt werden kann. Außerdem sieht man auch jetzt, was es mit dem Gerüchte auf sich hat, daß die Ozeanflieger nur, wie immer wieder behauptet wurde, auf der „Bremen“ weiterfliegen würden, um so ihren ferdongebenen Ozeanflug zu vollenden. Auch daraus ist, wie man sieht, nichts geworden. Aber etwas anderes hat sich allerdings gezeigt, nämlich, daß der Propagandachef dieses Unternehmens, Herr A. H. Krafzfeld, der Passagier der Ozeanflieger, das Kennzeichnen ausgegeben hat. Mithin sind diese gekauften Kennzeichen, die näher durch die Tatsache Lügen gestraft werden, ziemlich lächerlich. Sedenfalls kann man nicht behaupten, daß dieses Ende des Ozeanfluges heileren

# Die Faschisten als Rönigsmörder

Faschisten als Mttentäter von Mailand verhaftet.

Im Zusammenhang mit dem Mailänder Mttentat gegen den italienischen König Viktor Emanuel wurden bisher 670 Verhaftungen vorgenommen. Davon sind 300 wieder rückgängig gemacht worden. Aus einem amtlichen Communiqué der Mailänder Polizeiverwaltung geht hervor, daß man sechs Personen wegen Teilnahme an dem Mttentat einem Sondergericht zugeführt hat. Außerdem sollen sich weitere 42 Personen vor dem Gerichtshof wegen Verzehens gegen die Staatshoheit verantworten. Es handelt sich in der Mehrzahl um eingeschriebene Faschisten.

# Zollerhöhung in Oesterreich.

Wien, 26. April. (Eigener Drahtbericht.) Die österreichische Regierung legte dem Hauptauschuß des Parlaments am Donnerstag eine Verordnung zur Erhöhung der bestehenden Zollsätze vor. Der sozialistische Abgeordnete Dr. Bauer protestierte gegen die Verordnung und wies darauf hin, daß die schwere Krise, in der sich einzelne Zweige der deutschen Landwirtschaft befinden, ihre Ursache in dem Mttenthältnis zwischen den Preisen des Viehes und den Preisen der Futtermittel habe. Die deutsche Zollpolitik habe ungewissheit zu den Ursachen dieser Krise beigebracht. Gerade sie zeige, wie gefährlich eine Zollpolitik für die Entwidlung der Viehzucht sei. Der Antrag Bauers, weshalb die Verordnung abzulehnen, wurde von der Mehrheit des Ausschusses niedergestimmt.

# Vermischtes.

Die gestohlenen Altarbilder.

Ende Februar d. J. waren aus der Kapelle der Kadozburger in Franken drei wertvolle Altarbilder gestohlen worden. Der Fall wurde bereits nach vierzehn Tagen aufgeklärt. Mit Wissen und auf Veranlassung eines Berliner Kunsthändlers Rippmann sowie des Kunsthändlers Armin Schmidt und eines Münchener Kunsthändlers Meyer waren zwei gewerksmäßige Berliner Einbrecher mit dem Chauffeur Günther Breitfeld von Berlin mit einem Auto nach der Kadozburger gefahren; wo der Diebstahl in kaum zehn Minuten durchgeführt wurde. Die Bande war dann mit der Beute nach Berlin geflüchtet. Rippmann, Meyer und einer der Einbrecher wurden festgenommen. Jetzt ist es der Berliner Kriminalpolizei durch eine umfassende Fahndung gelungen, auch den Kunsthändler Armin Schmidt in Amsterdam festzunehmen zu lassen. Seine Auslieferung steht bevor.

Das Ende eines Banditen-Kleeblattes.

Nach monatelanger Fahndung ist es der saarländischen Polizei gelungen, drei Schwerverbrecher das Handwerk zu legen, die das Saargebiet lange Zeit unsicher gemacht haben. Zwei der Täter sind verhaftet worden, die Auslieferung des dritten, der nach Frankreich geflüchtet war, steht bevor. Das Kleeblatt hat vor allem durch zwei schwere Raubüberfälle von sich reden gemacht. Im Januar dieses Jahres überfielen sie bei Raabach einen dreißigjährigen Postkassierer, rissen ihn vom Sattel, verletzten ihm einen Messerhieb in die linke Wange und raubten ihm den Postack. Die drei Räuber, die den Überfall maskiert ausführten, suchten dann in den Wald. Die beiden festgenommenen Banditen haben ferner eingestanden, auch den im August vorigen Jahres verübten Raubzug in das Laboratorium der Dillinger Hütte ausgeführt zu haben. Sie hatten sich hier Maschinen vorgebunden und waren in der Nacht zwischen 12 und 1 Uhr in das Laboratorium eingedrungen. Den dort beschäftigten Chemikern und Angestellten hielten sie Pistolen vor und raubten dann aus verschiedenen Behältern, die sie auftrahlen für über 40 000 Franken Platin, das sie dann in rechtsrheinischer Deutschland veräußerten. Man nimmt an, daß das Kleeblatt eine Reihe anderer Verbrechen, insbesondere schwere Einbrüche, verübt hat, für die bisher die Täter nicht ermittelt werden konnten.

Mordankläfung nach sechs Jahren.

Die Berliner Kriminalpolizei verhaftete am Donnerstag in Bernburg (Anhalt) den 38 Jahre alten Wanderphotographen Reinhold Klemmstein. Der gestandige ist im Juni 1922 den 60 Jahre alten Kassenboten Karl Essig in Neudamm bei Landsberg ermordet und seine Leiche im Gehölz verhängt zu haben. Der Mörder hatte dem Toten einen Betrag von 210 000 Papiermark geraubt. Die Nachforschungen nach dem Täter waren lange Zeit erfolglos geblieben, bis nach zwei Jahren in einem kleinen Orte bei Merseburg ein Ziegelarbeiter aufstieg, der über große Geldbeiträge verfügte. Als sich die Polizei mit ihm näher befassen wollte, verhängte er. Die Kriminalbeamten verfolgten den Mann durch ganz Deutschland, wo er sich unter falschem Namen als Wanderphotograph umhertrieb. Bei seiner Verhaftung legte er ein volles Geständnis ab. Er will den Mord mit einem polnischen Schmitzer namens Polka verübt haben.

Ein schwerer Autobusunfall

ereignete sich im Londoner Vorort Wall Hamston. Dort fuhr ein Autobus gegen einen Laternenpfahl. Einer der Insassen war sofort tot, zwei haben schwer verletzt liegen; weitere drei kamen mit leichteren Verletzungen davon.

Hungersnot in Indien.

Infolge der Mitternachts des letzten Jahres wird Bengalen von einer furchtbaren Hungersnot heimgeführt. Im Bankura-Distrikt starben 70 000 Menschen. Am schwersten leiden 20 000 Weber, die infolge der schledigen Lage der Landwirtschaft ihre Erzeugnisse nicht absetzen können. In Kolkata ist eine Unterstützungskasse gebildet worden, die jedem Erwachsenen täglich 19 Pf. Unterstützung zahlt.

Die Menschenfresser in der Sibirie sterben nicht aus.

Wie aus Sidney berichtet wird, meldet ein aus Papua zurückgekehrter englischer Schiffbauingenieur von neuen Ausgrabungen der Menschenfresser auf den Papua-Inseln. Seit Weihnachten sollen dort die Kopfgänger unter Führung von uniformierten Eingeborenenpolizisten über 500 Eingeborene ermordet und nach Abschlagen des Kopfes aufgefressen haben.

Die Ueberschwemmungen in Queensland.

Die Ueberschwemmungen in Queensland haben einen größeren Umfang als man zunächst annahm. Von den Bewohnern des Dawson-Bezirks fehlt seit zwei Tagen jede Mitteilung. Sieben Personen sind, soweit bisher festgestellt wurde, ertrunken. Man befürchtet jedoch, daß die Zahl der Opfer noch wesentlich höher ist. In dem Gebiet von Rockhampton ist in den letzten Tagen etwa ein Meter Regen gefallen.

Lebensmittelmangel im amerikanischen Ueberschwemmungsgebiet.  
Nach Meldungen aus Atlanta nehmen die Ueberschwemmungen in den Südstaaten, besonders in Georgia, Alabama und Florida immer größeren Umfang an. In mehreren Distrikten im Ueberschwemmungsgebiet herrscht Lebensmittelmangel. Die Jagd der Obdachlosen beträgt etwa 1000.

Der Schwedenlagerraub gegen Dampfen.

Im Laufe des früheren Monats von Dampfen, Jack Kearns, der Zahlung von 500 000 Dollar Schwedenlagerraub wegen Betrugsbruches wurde Donnerstag das Urteil zugunsten Dampfens gefällt. Das Gericht lehnte zwar die Aufhebung des Verdicts ab, daß der amerikanische Vertrag nur ein Teil der Schwedenlagerraub war, es dem aber zu der Auffassung, daß es ein gegenseitiges Einverständnis gelöst worden war.



# WOCHE

Beginn: Sonnabend,  
den 28. April  
Höchstleistungen  
in allen Abteilungen

## Seidenstoffe

- Waschkunstseide in großer Auswahl . . . Meter 1,45, 90 **75** Pt.
- Bastseide ca. 80 cm breit, naturfarbig, 2,25, 1,90 **1** 75
- Crêpe Marocaine Kunstseide, doppeltbr., in groß. Farbensortiment, Meter **1** 90
- Mantel-Jacquard Kunstseide, ca. 85 cm br., in hübsch. Zeichnung, schwarz, Mtr. **2** 90
- Kunstseiden-Trikot Atlasatrelf., ca. 140 cm breit, großes Sortiment, Meter **3** 90
- Crêpe de Chine ca. 96 cm breit, reine Seide, großes Sortiment, Meter **3** 95
- Crêpe Georgette ca. 100 cm breit, reine Seide, moderne Kleiderfarben, Meter **4** 50

## Strümpfe

- Strümpfe für Damen, Seidenflor, mit unscheinb. Schönheitsfahne, 1,85, 1,65, 1,45 **1** 25
- Strümpfe f. Damen, Waschkunstseide, Doppelsohle u. Hochferse, II. Wahl 90 **68** Pt.
- Strümpfe für Damen, Waschkunstseide, hochwertige Qualitäten, 2,45, 2,25, 1,95 **1** 75
- Herrn-Socken größtent. Seidenflor, neueste Jacquardmst. **1** 65
- 3 Posten Kinder-Kniestrümpfe Serie I. Baumw., Serie II. Mako, Serie III. Seiden- (Steig. 10 Pt.) Gr. 3 **95** | (Steig. 10 Pt.) Gr. 3 **110** | (Steig. 10 Pt.) Gr. 3 **135**

## Modewaren

- Damen-Lavalier modern. Farben, moderne Punktmuster . . . 1 Stück **2** 95
- Crepe de Chine-Schals eleg. Muster, ca. 25 cm breit . . . Stück **2** 90
- Kleiderwesten Crêpe de Chine, mod. Form, mit Säumchen verziert, Stück **1** 90

## Handschuhe

- Handschuhe f. Damen, 1 Posten, Musterpaare, rundgew., Strickmanschette oder 2 DrackinCole, größtent. ca. Flor, regulärer Wert bis 2,75, nur **1** 25
- Handschuhe 1 Post. Musterpaare, imit. Schweden- u. Wildleder, mit Manschetten, Schläpfer od. Ziernäht, nur **1** 25
- Handschuhe Waschnleder-Stepper, weiß und gelb . . . **3** 90

## Wollwaren

- Pullover f. Damen, ohne Arm- u. Kragen und Gürtel, Kunstseide, in mod. Streifenmst. **6** 75
- Westen f. Damen, mit u. ohne Kragen, Wolle mit Kunstseide u. reine Wolle 14,75, 10,50 **7** 90
- Pullover f. Herren, ohne Kragen, in feinst. Jacquardmusterung 16,75, 11,50 **6** 90
- Strickkleider in modernster Farbensetzung und reicher Auswahl 33,-, 26,50, 19,75, 14,30 **12** 75

## Trikotagen

- Einsatzhemden für Herren, mit mod. gemustert. Einsätzen, Gr. 42-75, 1,95 **1** 45
- Hemden für Herren, makofarbig, mit doppelter Brust . . . Gr. 42-95, 2,25 **1** 75
- Netzjacken f. Herren, in bewährten Qualitäten . . . Gr. 41-95, 1,35 **95** Pt.
- Schlüpfer für Damen, gestrickt, vollweiß gebleicht, besonders präwert. . . **1** 90

## Baumwollwaren

- Betttücher solide Qualitäten . . . 3,25, 2,95 **2** 25
- Bettbezüge aus halbbaren Wäschestoff, 1 Bettg. mit 2 Kissen . . . 7,50, 5,90 **4** 90
- Linon für Bettwäsche, solide Qualitäten, 130 cm 1,45, 1,10, 80 cm . . . 78 **68** Pt.
- Wallis für Bettbezüge in verschiedenen Mustern, halbbare Qualitäten, 130 cm 1,45, 1,65, 1,95, 80 cm 1,20, 95 **85** Pt.

- Woll wasser Preis!**
- Mehrere 100 Künstlerdecken Schnitt, 1 1/2 und 1 3/4, mit kleinen Druckfehlern 130/160 **8** 50 | 130/130 **6** 75 | 80/80 **3** 50

## Damen-Konfektion

- Bulgaren-Bluse aus gutem Voile, mit rundem Hals-ausschnitt . . . **3** 90
- Bluse aus Voll-Voile, Vorderteil reich mit Biesen garniert, offen u. geschlossen zu tragen . . . **5** 90
- Kleid jugendliche Form, aus Waschkunstseide, moderne Tupfen-Mustern . . . **4** 95
- Kleid aus gutem Voll-Voile, jugendlich gearbeitet, in modernen Mustern . . . **9** 75
- Kleid aus Voll-Voile, neueste Tupfen-Bordüre, flott gearbeitet . . . **18** 75
- Kleid aus Veloutine, in modernen Farben, Kaakak reich gestickt . . . **29** 75
- Kleid aus gutem Veloutine, in vielen hübschen Farb., elegant gearbeitet **37** 50
- Mantel aus Baumwolle, imprägnierter Herrenstoff, hübsche Karos . . . **12** 75
- Wetter-Mantel aus gummierter Kunstseide, in vielen modernen Karos . . . **16** 50
- Herrenstoff-Mantel Rücken mit eingelegten Falten und Kunstseiden-Sattel . . . **29** 75
- Mantel aus gutem Schatten-Rips, dreiviertel auf Kunstseid., Damassé, jugendliche Form . . . **33** 00
- Mantel aus gutem Satin-Covercoat, Rücken mit Falten garniert, ganz auf Crêpe de Chine . . . **49** 50
- Shetland-Kostüm Jacke auf Kunstseide, flott gearbeitet **18** 75
- Herrenstoff-Kostüme sportlich verarbeitet, Jacke auf kunstseid., Damassé, auch in groß. Weiten **39** 75

## Damen-Hüte

- Flotter Backfischhut in modernem Stroh, rot, blau und viele andere Farben . . . **3** 75
- Leichter Frauenhut sehr kleidsam, a. Kunstseide, mit Sordenverzierung . . . **4** 50
- Fantasiebordenhut bunt, mit flottem Aufschlag u. farbiger Bandgarnitur . . . **4** 90
- Die mod. große Glocke in neuartigen Hanfgeflecht, sehr fesche Form **5** 90
- Sehr kleidsamer Trotteur aus Exotenstoff, apart mit Lackband garniert . . . **6** 90
- Heller, größerer Hut mit farbigem Untermantel und zartem Bienenstoff **9** 50

## Kinder-Konfektion

- Mädchen-Kleider bunt, Waschkunstseide, Gr. 40-50 (Steigerung 20 Pt.) . . . Größe 40 **95** Pt.
- Mädchen-Kleider gemustert, K.-Waschseide, Größe 40-55 (Steigerung 20 Pt.) . . . Größe 40 **1** 70
- Spielhöschen indianischen Zephir, Größe 45-55 (Steigerung 20 Pt.) . . . Größe 45 **1** 10
- Mädchen-Kleider einfarbig, kombiniert m. kariert Zephir, indianischen gefärbt, Gr. 55-90 (Steig. 40 Pt.) Gr. 55 **2** 90
- Mädchen-Kleider K.-Wasche, gebildet m. einfarbigem Besatz, Gr. 55-90 (Steigerung 50 Pt.) . . . Gr. 55 **3** 90
- Mädchen-Kleider gebildet, Crêpe, reizend verarbeitet, Gr. 55-90 (Steigerung 75 Pt.) . . . Größe 55 **6** 90
- Mädchen-Mäntel imprägniert, aparte Karos, Größe 45-100 (Steigerung 75 Pt.) . . . Größe 45 **5** 25
- Kieler Anzüge weiß mit doppeltem Kragen, Gr. 0-12 (Steigerung 50 Pt.) . . . Größe 0 **4** 90
- Kieler Anzüge gestreift, Draß, Gr. 0-12 (Steigerung 50 Pt.) Größe 0 . . . **4** 90
- Knaben-Windjacken aus gutem imprägn. Stoffen, Größe 8-12 (Steigerung 50 Pt.) . . . Größe 3 **5** 90
- Knaben-Anzüge Trauer Art, Größe 0-3 (Steigerung 50 Pt.) Größe 0 . . . **5** 25
- Kieler Blusen weiß mit doppeltem Kragen oder gestr. Draß, Größe 0-12 . . . Größe 0 **2** 90

## Herren-Konfektion

- Herren-Anzug aus dunkelbraunem Cheviot, in 2-reihiger Form, solide Ausführung **29** 50
- Herren-Anzug moderne 2-reihige Form, aus mittelbraunem Cheviot mit Überkaro **39** 50
- Herren-Anzug aus moderner gemustertem Cheviot, 1- und 2-reihige Form . . . **49** 50
- Herren-Anzug aus blauem reinwoll. Kammgarb. Cheviot und Teil, 1- und 2-reihig **59** 00
- Herren-Anzug a. bräunlich u. stabilisierendem Cheviot mit Überkaro, in feiner Ausf. **69** 00
- Herren-Sportanzug aus praktisch gemustert. Cheviot, mit langer und Sportkose . . . **49** 50
- Frühjahrs-Mantel aus bräunlichem Shetland und Gabelin, 2-reihige Form . . . **39** 50
- Covercoat-Paletot in flotter Sportform, auf Satinelle . . . **49** 50
- Frühjahrs-Mantel aus moderner gemustertem Shetland, 2-reihig, mit Karogart . . . **69** 00
- Frühjahrs-Mantel aus feinem Cheviot mit Shetland, in eleg. Verarbeitung, auf Kunstseide **98** 00

- Ein Posten Herren-Hosen besonders billig **9** 75 | **7** 50 | **6** 90 | **4** 90 | **2** 90

- Ein Posten Windjacken besonders billig **19** 50 | **13** 75 | **11** 75 | **8** 75

## Waschstoffe

- Wasch-Mousseline in großer Musterauswahl . . . Meter 75, 68 **52** Pt.
- Sport-Zefir gestreift und einfarbig, gute Qualität . . . Meter 68,55 **48** Pt.
- Dirndl-Zefir in neuen Karo-Stellungen . . . Meter 95 **75** Pt.
- Trachtenstoffe in danthronbedruckt u. einfarb., gr. Auswahl Mtr. 1,35 **95** Pt.
- Voll-Voile bedruckt, ca. 100 cm breit riesengroße Auswahl . . . Meter 2,25, 1,95 **1** 65
- Woll-Mousseline in entzückenden neuen Dessins . . . Meter 3,25, 2,75 **1** 95
- Bordüre Voll-Voile, ca. 120 cm breit, aparte Stellungen . . . Meter 2,95 **2** 65

## Wäsche - Schürzen

- Damenhemden solide Stoffe, mit Garnierung . . . 2,25, 1,65 **95** Pt.
- Nachthemden mit Spitze und Stickerel . . . 4,25, 2,95 **1** 95
- Hemdosen feinfädiger Stoff, reich garniert 3,25, 2,75 **1** 45
- Complets Kunstseide, Schläpfer mit Rökkchen . . . 13,25, 9,75 **7** 50
- Ein Posten Schürzen für Mädchen, Länge 40 bis 60 cm . . . **95** Pt.

## Korseffen

- Büstenhalter aus Trikot u. Wäschestoff . . . 1,45, 95 **45** Pt.
- Strumpfhaltargürtel mit vier Haltern, in modern. Farben 1,45, 95 **65** Pt.
- Sportgürtel einfarbig und brochiert . . . 2,25, 1,95 **1** 45
- Hüftenhalter mit u. ohne Verschürung in gemustert. u. glatten Stoffen 5,25, 3,75 **1** 95

## Handarbeiten

- Spitzendecken Größe 60x60 cm, besonders billig **95** **75** Pt.
- Tischdecken auf Halbleinen oder Haustuch vorgezeichnet . . . 4,50 **3** 75
- Küchengarnituren vorgezeichnet, 6 teilig . . . **5** 95

## Herren-Artikel

- Oberhemd für Herren, Perkal, Brust abgefüllt . . . **3** 95
- Sportoberhemd Batist, bastfarbig, mit 1 Kragen . . . **4** 90
- Sportoberhemd Popeline, gemustert . . . 9,75, 7,90 **5** 90
- Oberhemd für Herren, weiß, durchgehend gemustert Popelin . . . 10,50 **8** 90

## Hüte - Mützen

- Wollhüte für Herren, moderne Formen und Farben . . . 6,90, 5,50 **3** 95
- Haarfilzhüte für Herren, Rauhaare und glatt . . . 13,50, 10,75, 8,50 **6** 90
- Sportmützen für Herren . . . 1,95, 1,45 **95** Pt.

## Gardinen

- Künstler-Garnituren 3 teilig, gewebt Tüll, gute brauchbare Qualitäten 5,90 **4** 95
- Künstler-Garnituren 3 teilig, gewebt Tüll, prachtv. weiche Ausf. 9,75 **8** 75
- Dekorationsstoff K'seide, schöne moderne Muster, ca. 130 cm breit, Mtr. 3,95 **2** 25
- Diwandecken Gobellingewebe großes Mustersortiment . . . 16,90 **10** 90

- 1 Post. Fabr.-Musterabschnitte in hellgründig gemustert Madras, zum Ausschneiden **50** Pt. | **25** Pt. | **10** Pt.



Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 27. April 1928.

Stadtverordnetenversammlung.

Die gestrige Sitzung wurde vom Vorsteher Dr. Friedrich mit einem Nachruf für den verstorbenen Oberpräsidenten Hermann Zimmer eröffnet.

Die Sitzung diente hauptsächlich der Fertigstellung des Etats, der zum Schluß gegen die Stimmen der Sozialdemokraten, Kommunisten und Bodenreformer angenommen wurde.

Vorher hatten unsere Genossen bereits den Erwerbslosen und den Straßenbahnetat aus den vorliegenden Gründen abgelehnt und ebenso den Steueretat wegen der erfolgten Erhöhung der Grundvermögenssteuer um 25 Prozent.

Beim Etat der Fortbildungsschule brachte diesmal Frau Ollendorf als erste das Thema „Jugendliche im Gefängnis“ zur Sprache, das im Ausschuß durch Genossen Darf erörtert wurde.

Gegen die Unterstützung der Privatschulen mit 100 000 Mark wandte sich Genosse Piesch und forderte Uebernahme durch die Stadt.

Den ausführlichen Sitzungsbericht können wir erst morgen veröffentlichen.

Ein Sohn des Volkes will ich sein und bleiben!

Offizielle Trauerfeiern tragen stets das gleiche Gesicht. Eine würdige Trauerverammlung, gesammelter Ernst auf allen Gesichtern, korrekte Kleidung und Haltung, gedämpfte Flüster, feierlich getragene Musik, ein paar Reden, nach denen der Tote zumeist als ein Mensch ohne Fehl und Tadel dasteht.

Wir wissen es nur zu gut, wieviel Maste oft dabei ist, wieviel gesellschaftliche Lügen dabei gesprochen werden, wie — mit einem Wort — konzentriert bourgeois solche Veranstaltungen sind.

Wie aber, wenn sich in dem festgefühten Kreis derjenigen, denen solch eine Feier bei ihrem Tode überhaupt zuteil wird, ein Fremdkörper einschleicht? Wie, wenn der, der für einige Stunden tote Hauptperson ist, aus einer Welt kommt, die dem Bürgerium Kampf ansetzt?

Und das Gesicht der Trauerfeier um unseren toten Genossen Hermann Zimmer war ein politisches. Gewiß, nach außen hin schien es nicht viel anders als sonst zu sein.

Wann aber hat man früher bei solchen Anlässen das rote Banner der Sozialdemokratie als feierliches Zeichen der Ehrung erwähnt? Wann hat man jemals solch einer illustren Trauerverammlung davon gesprochen, daß der Verstorbene ein Proletarier war und bis zum letzten Atemzuge mit seinen Klassen-genossen als Kampfgesährte, Streiter und Freund verbunden gewesen ist?

Der äußere Schein dieser Trauerverammlung trug noch das gleiche Gesicht. Hinter den Stirnen aber standen andere Gedanken, in den Herzen lebten andersartige Gefühle, Abgründe, ganz leicht durch die Form überdeckt, sprangen auf.

Da stand auf der einen Seite die bürgerliche Welt und sah, wie der Sarg des toten Präsidenten hinübergiit zur andern Seite, wo ihn ein roter Fahnenwald erwartete. Ja, die Arbeiter Breslaus ließen sich ihre Wutposition nicht nehmen.

die Laternen mit schwarzem Flor umhüllt waren, einem Sozialdemokraten zum letzten Gruß zog ein Flieger unermüdet keine Schleifen über dem Trauerwagen, einem der untrigen galt die Aufmerksamkeit des Publikums, das in dichten Reihen die Straßenränder vom Oberpräsidium bis fast zum Friedhof einsäumte.

Die Trauerreden:

Der preußische Innenminister, Genosse Erzjesinski, ergriff als erster das Wort und führte aus:

Nun ist das, was wir fürchten, tieftrauriges Ereignis geworden. Der unerbittliche Tod hat den Oberpräsidenten Hermann Zimmer, den höchsten staatlichen Beamten dieser Provinz, dahingerafft.

Die ärztliche Kunst hat ihm im Laufe des Jahres nur Linderung verschaffen, keine Heilung bringen können; und so betrauern wir heute den Tod dieses trefflichen Mannes, der sich durch sein Wirken im Leben den Dank so vieler, insbesondere auch den Dank des Preussischen Staatsministeriums, dem ich hiermit besonderen Ausdruck verleihe, verdient hat.

Es ist in Deutschland erst im neuen Staat der Nachkriegszeit den Angehörigen der Volkschicht, welcher der Verstorbene entstammte, möglich gemacht worden, in die höhere Beamtenlaufbahn zu gelangen, die hohe Stellung eines Oberpräsidenten und damit Kommissars der Staatsregierung in der Provinz zu erreichen.

Sein gültiges Wesen hat oft bestmöglichst und ausgleichend zu wirken vermocht, wenn durch auseinanderstrebende Interessen schwere Konflikte drohten, die dem Gange nicht dienlich sein konnten.

Wie oft hat er mit und den übrigen Kollegen des Staatsministeriums persönlich Vortrag gehalten über von ihm für notwendig anerkannte Hilfsmaßnahmen für Niederschlesien, und hat berechtigte schriftliche Berichte und Anträge erst lebendig gestaltet.

Der Heimgegangene ist zu besonders schwieriger Zeit in sein Amt berufen worden: nach dem Kapp-Putsch und vor der Inflation! In allen schwierigen Lagen hat er aber immer seinen Mann gestanden und sich dadurch auch bei denjenigen, die ihm politisch als Gegner gegenüberstanden, Achtung und Ansehen verschafft.

Der Verstorbene war ein würdiger Repräsentant des neuen Staates und der Preussischen Staatsregierung!

Zeit seines Lebens ist der Dahingegangene trotz seiner hohen Stellung ein einfacher und anspruchsloser Mensch geblieben, freundlich und zuvorkommend gegen jedermann, gegen seine Untergebenen wie gegen andere, mit denen er dienstlich und privat zu tun hatte, war er hilfsbereit, wo er immer nur konnte.

Ein seltener Mensch! Nun ist er dahingegangen! Uns bleibt nur, seiner in Achtung und ehrend dauernd zu gedenken.

Die Preussische Staatsregierung hat in dem Verstorbenen einen sehr tüchtigen, klugen und tatkraftigen Beamten und Vertrauensmann verloren. Für seine dem Staate geleisteten Dienste dankt sie ihm hier an der Bahre durch mich herzlich!

Ruhe in Frieden!

Alsdann ergriff das Wort Vizepräsident Wejemann:

Als der nunmehr verlebte Oberpräsident Zimmer vor fast acht Jahren die Leitung des Oberpräsidiums übernahm, begleiteten ihn die Wünsche und Hoffnungen des größten Teiles der schlesischen Bevölkerung. Er hat diese Hoffnungen und das in ihn gesetzte Vertrauen nicht getäuscht.

Selbst aus handwerklichen Kreisen stammend, hat er allen landwirtschaftlichen Fragen gegenüber ein besonderes Interesse entgegengebracht. Bei den schweren Schlägen, die die Landwirtschaft in den letzten Jahren durch Hochwasser und Unwetter traf, war er der erste, der sich für besondere staatliche Hilfsmaßnahmen einsetzte.

So war es z. B. in der Hauptsache sein Verdienst, daß die schwierige Lage der Fremdenheimbesitzer in den schlesischen Bädern und Luftkurorten durch finanzielle Unterstützung des Reiches gemildert wurde.

Kein Bierabend sondern ein Fest

ist der

1. Mai

für die Arbeiterschaft

Am Abend geht jeder

ins Gewerkschaftsbüro zur Politischen Revue

oder ins Labo-Theater oder ins Tralla-Theater

Karten zu 50 Pf. für die Revue, zu 1 Mk. für die Theater sind in allen Gewerkschaftsbüros und im Parteisekretariat zu haben



Sein warmes, sozial fühlendes Herz, seine echte Menschlichkeit... sein warmes, sozial fühlendes Herz, seine echte Menschlichkeit...

Als Beamter war er uns allen ein leuchtendes Vorbild... Als Beamter war er uns allen ein leuchtendes Vorbild...

Es stand meine Wiege in niederem Haus... Es stand meine Wiege in niederem Haus...

Als Sohn des Volkes, der — zu der höchsten Ehre der Provinz gelangt... Als Sohn des Volkes, der — zu der höchsten Ehre der Provinz gelangt...

Als letzter sprach Zimmer Parteifreund, Bezirksleiter... Als letzter sprach Zimmer Parteifreund, Bezirksleiter...

Teurer Freund und Kampfgesährte! Mit den Fahnen des Freistaats Preußen... Teurer Freund und Kampfgesährte! Mit den Fahnen des Freistaats Preußen...

Wie ein Mann, der seinen Beruf als Arbeiter... Wie ein Mann, der seinen Beruf als Arbeiter...

Wie ein Mann, der seinen Beruf als Arbeiter... Wie ein Mann, der seinen Beruf als Arbeiter...

Wie ein Mann, der seinen Beruf als Arbeiter... Wie ein Mann, der seinen Beruf als Arbeiter...

Wie ein Mann, der seinen Beruf als Arbeiter... Wie ein Mann, der seinen Beruf als Arbeiter...

Wie ein Mann, der seinen Beruf als Arbeiter... Wie ein Mann, der seinen Beruf als Arbeiter...

murde nun einer Kavalkade der berittenen Schutzpolizei gebildet... murde nun einer Kavalkade der berittenen Schutzpolizei gebildet...

So wurde Hermann Zimmer hinausgeführt zur letzten Ruhe... So wurde Hermann Zimmer hinausgeführt zur letzten Ruhe...

In einem stillen Ort im ersten Teil des Oswiger Friedhofes lag... In einem stillen Ort im ersten Teil des Oswiger Friedhofes lag...

Breslau frei von Einbrechern? Eine höchst aktuelle technische Erfindung.

Der Berliner Friedensvertrag hat wie bekannt, die Stärke der Schutzpolizei auf eine bestimmte Zahl festgelegt... Der Berliner Friedensvertrag hat wie bekannt, die Stärke der Schutzpolizei auf eine bestimmte Zahl festgelegt...

Der Polizeipräsident von Breslau hat der Firma Berliner Patent... Der Polizeipräsident von Breslau hat der Firma Berliner Patent...

Bei dem elektrischen Kontrollgerät... Bei dem elektrischen Kontrollgerät...

Selbstverständlich, jeder der alle Räume in einem Hause... Selbstverständlich, jeder der alle Räume in einem Hause...

Das ist die erste Hilfe bei Einbrüchen und zur Vermeidung... Das ist die erste Hilfe bei Einbrüchen und zur Vermeidung...

Stille. Nur der Motor eines in den Lüften kreisenden... Stille. Nur der Motor eines in den Lüften kreisenden...

Dann tritt als erster, nicht ein Pfarrer im prunkenden... Dann tritt als erster, nicht ein Pfarrer im prunkenden...

Du, Hermann Zimmer, alter Freund und Kampfgesährte... Du, Hermann Zimmer, alter Freund und Kampfgesährte...

Nach einmal singt der Volksschor, nehmen die Sangesfreunde... Nach einmal singt der Volksschor, nehmen die Sangesfreunde...

Wie ferne Musik klingen seine Worte: Wie eine Welle im... Wie ferne Musik klingen seine Worte: Wie eine Welle im...

Tief senken sich zum letzten Male Banner und Fahnen... Tief senken sich zum letzten Male Banner und Fahnen...

Der Vorkämpfer der Schutzpolizei spielt des großen Dichters... Der Vorkämpfer der Schutzpolizei spielt des großen Dichters...

gerichtet. An den Stellen in der Nähe des regelmäßigen... gerichtet. An den Stellen in der Nähe des regelmäßigen...

Reichstreffen der Arbeiterjäger

Reichstreffen und zentrale Zusammenkünfte großer... Reichstreffen und zentrale Zusammenkünfte großer...

Son diesem Bewußtsein geleitet, hat in der Nachkriegszeit... Son diesem Bewußtsein geleitet, hat in der Nachkriegszeit...

Raumzeit ist die deutsche Arbeiterjägerorganisation... Raumzeit ist die deutsche Arbeiterjägerorganisation...

Wer möchte da nicht Zeuge des imponierten, bisher noch... Wer möchte da nicht Zeuge des imponierten, bisher noch...



### Gedächtnisfeier des Provinzial-Schulkollegiums.

Der Vormittag des 24. April vereinte die Mitglieder des Provinzial-Schulkollegiums der Provinz Niederschlesien zu einer Trauerfeier, um des dahingegangenen Leiters der Behörde, des Oberpräsidenten Zimmer, zu gedenken. Vizepräsident Zimmer zeichnete ein lebensvolles Bild des Mannes, der in so viel Sitzungen der Behörde den Vorsitz geführt und der durch seine Menschlichkeit, seine Gerechtigkeit und sein treffendes Urteil der Behandlung aller Fragen Wert und Tiefe zu geben verstand. Die Worte des Redners ließen die Hörer noch einmal stark empfinden, was Zimmer ihnen war und was sie in ihm verloren. Oberlehrer Dr. Tischer zeigte an dem ungewöhnlichen Lebensgange des Verstorbenen die Kräfte, die das Schicksal dieses Mannes gestalteten und stellte auch auf Grund persönlicher Kenntnis die Kleinheit, die Selbstlosigkeit und Treue Hermann Zimmers als dessen Wesentliches heraus.

### Zwischenfall bei der Trauerfeier des Oberpräsidenten.

Bei der gestrigen Trauerfeier für den verstorbenen Oberpräsidenten Hermann Zimmer im großen Saale des Oberpräsidiums geriet nach Schluß der offiziellen Reden eine schwarze Banddraperie dadurch in Brand, daß ein Randalaber mit brennenden Kerzen zu nahe an der Stoffbespannung stand. Geistesgegenwärtig rissen ein paar Trauergäste die Draperie herunter und erstickten so das Feuer im Keime. Die Trauerversammlung bewahrte bei dem unerwarteten Zwischenfall vollkommene Ruhe. Im übrigen erlitt dadurch das Bild des Trauerforschmers, für den in recht geschmackvoller Weise die städtische Gartendirektion, Gartendirektor Dannenberg in Verbindung mit Maler Muzden und dem städtischen Bestattungssamt Sorge getragen hatte, keinen Abbruch.

### Note Fahnen heraus!

Der 1. Mai rückt näher. Jeder Proletarier muß sich bis dahin eine rote Fahne beschaffen. Der 1. Mai gehört uns und unseren roten Fahnen.

### Wie entstand die Maifeier?

Ueber dieses Thema, wie über eigene Maifeier-Erlebnisse während dreißig Jahren, spricht Gewerkschaftssekretär Genosse K r e m e r Sonntag abend im Gewerkschaftshaus bei den Jungsozialisten. Parteigenossen als Gäste sind eingeladen.

### Am Vorabend des 1. Mai.

Montag, den 30. April, abends 8 Uhr: Auftreten der „Roten Blumen“ im Zentralballsaal.

Der Film „Die Weber“ läuft im Gewerkschaftshaus.

Genossen! Genossen! Werbt in euren Bekanntenkreisen für diese beiden Veranstaltungen. Eintritt frei!

### Der Kommunistentrupp.

In der „Schlesischen Zeitung“ lesen wir am Schluß ihres Berichtes über die Beerdigung des Genossen Zimmer: „Als die Feier beendet und die Teilnehmer schon auf dem Heimwege waren, erschien noch ein Trupp Kommunisten, um einen Kranz am Grabe niederzulegen.“

Der Kommunistentrupp zog in Wirklichkeit nicht zum Grabe unseres Genossen Zimmer, sondern zum Grabe eines ihrer eigenen Genossen. An unserem toten Zimmer verübten sie vielmehr alle Tage in ihrer „Arbeiter-Zeitung“ und in Versammlungen Verleumdungen, wie man es von dieser Seite auch nicht anders erwarten kann.

### Etwa 3000 Besucher

haben in den letzten zwei Tagen ihre Besucherkarten an der Filmkassette der Gewerkschaftshaus-Lichtspiele eingetauscht. Wir bitten, auch heut abend diese Karten an der Filmkassette abzugeben. Dadurch erübrigt sich das Vorzeigen anderer Organisationsausweise. Der Eintritt beträgt mit Besucherausweis 50 Pfennige, ohne denselben 70 Pfennige.

### Der 3. Schlesische Evangelische Volkstag.

#### Bedeutungsvolle Fragen — unbefriedigende Antworten.

Die evangelische Kirche Schlesiens mit ihren zahlreichen Organisationen traf sich dieser Tage auf dem 3. Evangelischen Volkstag zusammen. Eine solche Zusammenkunft ist nicht nur eine Heerchau für die betreffende Organisation, sondern gibt auch dem Außenstehenden und dem aufmerksamen beobachtenden Gegner Einblicke in ihr Wesen. Schon äußerlich, in dem von 48 (!) evangelischen schlesischen Organisationen unterzeichneten Aufruf kann man ähnlich, wie bei den Katholiken, die reiche Gliederung des Vereinslebens erkennen, eine Mannigfaltigkeit, die aber durch die konfessionelle Zugehörigkeit gebunden wird.

Lehrreich war die Tagung selbst, wurde sie doch bestimmt von der Frage: Wie kommen wir aus der heutigen Weltkrise heraus? Und ihr tragender Leitgedanke war „Das Evangelium im öffentlichen Leben“. Eine Fülle von Fragen tat sich auf, auf die man nicht immer passende Antworten fand. Aber überall war es zu spüren: die Kirche hat in der Lösung der sozialen Frage bisher versagt, wir müssen aus ihrer Enge hinaus, müssen Boden im praktischen Leben gewinnen. Die Kirche darf nicht dulden, daß ihre Verkündigung unter Ausschluß der Öffentlichkeit stattfindet, hörte man auf einer äußerst schwach besuchten Kundgebung im Neeschhof. Für die Jugend sollte in einer öffentlichen Versammlung die Frage: „Kann Jesus auch unser Führer sein?“ beantwortet werden, die Rede enthielt aber zum größten Teil nur religionsphilosophische Weisheiten.

Dieses jugendliche Moment nach Neuem, die Organisation belebenden Kräfte, fand auch Ausdruck in der öffentlichen Versammlung im Konzerthaus, auf der Generalinspektor Dr. Jänker bemerkenswerte Ausführungen über die Neugestaltung des öffentlichen evangelischen Lebens machte. „Die neuen Verhältnisse erfordern eine Angleichung der evangelischen Verkündigung; die Kirche und ihre Glieder müssen einen neuen Lebensstil finden. Neben Betonung nationaler Eigenart ist dem immer stärker ausgedehnten internationalen Denken Rechnung (!!!) zu tragen.“ Eine Auffassung, die von den evangelischen Arbeitern schon in der Gründung einer evangelischen Arbeiterinternationale nach dem Muster der marxistischen Arbeiterorganisationen erfolgt ist. In allen den zahlreichen Veranstaltungen und Jahresversammlungen kam dieser Wille zur Modernität zum Ausdruck, von der Angleichung der evangelischen Verkündigung bis — zur Pflege des Subtilen, die man nunmehr in evangelischen Heimen zulassen will.

Das Aufwerfen solcher Fragen entspricht der sozialen Krise unserer heutigen Zeit, der die evangelische Kirchenorganisation machtlos gegenübersteht, und bedeutet sicherlich einen Fortschritt gegenüber dem starren Konservatismus, den man bisher bei dieser Konfession beobachten konnte. Die Frage stellen, heißt aber noch lange nicht, so beantwortet zu haben. Das fühlten die auf den Tagungen, allerdings nur gering vertretenen Arbeitnehmer. In mehr als einer Versammlung zeigte sich dieser Zwiespalt zwischen ihrer Not und der kirchlichen Organisation, der deutlich Beweis war, daß die Kirche in der Lösung der sozialen Fragen bisher versagt hat, ja auch in Zukunft versagen muß.

Was ist dann zum Beispiel erreicht, wenn Pfarrer Kliefisch mit seinen Worten verkündet, das Wesen des Antichristentums, das — wohlgemerkt nach 1918 — immer stärker sich ausdehnt, zeige sich besonders im Schulkampf, in der zunehmenden Zerrüttung der Familie und der Ehe, in der Eoderung der Sitten und der Verantwortungslosigkeit dem heutigen Leben gegenüber. Ueber solche Auswirkungen hinaus auch die sozialen Ursachen solcher „Uebel“ zu erkennen, erschien dem Redner nicht als notwendig. Um der immer stärker zunehmenden Kirchenfurcht

### Lustspielwoche

in den

## Gewerkschaftshaus - Lichtspielen

Heute Freitag letzter Tag, 5 und 8 Uhr

# „MORAL“

Der Stilletheatersverein in der Kleinstadt

Auf vielfachen Wunsch bringen wir diesen Film noch einmal.

Dazu:

### Der keusche Josef

und

### Oswald und die Straßenbahn

Sie lachen sich krank bei diesem Filmprogramm!

Angehörige des Besucherkreises oder proletarischer Organisationen gegen Ausweis pro Kopf nur 30 Pf., andere Besucher zahlen 70 Pf.

Für Jugend verboten! Arbeiter-Sportkartell e. V.

entgegenzutreten, hatte man eine besondere Vertreterversammlung einberufen, auf der — ähnlich wie die „Frauenhilfe“ — eine neue Organisation, der evangelische Männerdienst — gegründet werden sollte. Hier kam die Kritik gegen die Kirche viel leicht am elementarsten und stärksten zum Ausdruck. Viel Vereine, aber kein praktisches Christentum — „wenn die Organisation noch mehr Gewalt bekommt, wird die Gefahr der Kirchengleichheit noch größer“ — „heute gehen unsere Männer selbst, wenn sie alle drei Wochen geführt werden, nicht mehr in die Kirche“. Ein Vertreter einer Breslauer Gemeinde beklagte sich bitter, daß „ein Arbeiter heute in der Gemeinde üderhaupt nicht als Mensch betrachtet“ werde, und geradezu erschütternd klang aus dem Munde eines Arbeiters, der ein Gerhart-Hauptmannmord parodierte, „der Mensch wird hier bei uns langsam gequält“.

Mit Spannung erwartete man auf dem Jahresfest der Inneren Mission den Vortrag Professors Brunstädts-Rolle: „Die soziale Aufgabe der Kirche“. Man erwartete gerade unter diesem Thema gewisse konkrete Richtlinien einer christlichen Sozialpolitik und wurde durch die atemberühenden, philosophisch gehaltenen Ausführungen des Redners, die wissenschaftlich manche Entlehnungen enthielten, eigentlich soziale Probleme aber verdrängten, stark enttäuscht. Man mußte sich zu fassen geben, zu hören, daß soziale Aufgabe Gerechtigkeit, Achtung und Gerechtigkeit, und soziale Not, Auflösung und Zerlegung der Gemeinschaft, Ver. ablösung eben Auflösung der Gerechtigkeit ist. Soziale Probleme sind schlicht nur Ningen um die Gerechtigkeit. Und der eine Diskussionsredner, dessen Worte auch unsere Kritik an der ganzen Tagung sein mögen, hatte voll kommen recht, als er fragte: „Was fangen wir damit im praktischen Leben an? Wie soll damit der Not unseres Arbeiters heute als Ware behandelt wird, liegen für das Christentum die sozialen Probleme.“ Durchaus gut und richtig gesehen, wie bezweifeln nur die Lösung durch das heutige Kirchenchristentum.

### Wasserstand

27. April.
Rattbor 1.56 | Ramlern (Unter-Regel) 3.14
Reine (Stadt) vom 26. 4. -0.10 | Nebenhuth 2.50
Reifenbindung (Unter-Regel) 1.98 | Abflugsmenge sekundlich 180 cbm
Brieg (Rastentran) 2.73 | Rühltenberg vom 18. 4. 2.14
Treschen 1.30 | Wasserwärme + 11,5°

### Zurückgekehrt Dr. Wertheim

### Die besten Marken Fahrräder

Spezialräder, Zubehöre, teile, Gummi bill. Teilmzahlungen, 10 Mt. Anzahl, 3 Mt. Anzahl, an, nur bei Larisch, Neue Matthiasstraße 5.

### Rad- u. Rod-Anzüge

Herm. Mohaupt Karlsruher Str. 1, Tel. N. 1301 früher Albrechtstraße.

### Seid stolz, Volkswacht-Leser zu sein!

- Sagt es allen, daß Ihr es seid, und sagt es vor allem bei Einkäufen!

### Arbeitsmarkt

### Pumpenwärter

zur Bedienung elektrisch. Betriebs-Grundwasser-Abienung gesucht. Zeugnisabschriften erbet. Offerten unter A. 125 an die Geschäftsstelle der Zeitung erbeten. 5 67

### In der „Schlesischen Zeitung“ haben Stellen-Angebote

infolge ihrer großen Verbreitung in Arbeiterkreisen besten Erfolgs

### Der Führer sprach!

Die Demokratische Partei, die sich bereits in diesem Wahlkampf hier in Breslau sehr rühlig zeigte — es sprachen in schon zwei Versammlungen ihre schlesischen Führer — hatte am Mittwoch im „Schlesischen“ zu ihrer Hauptwahlversammlung aufgerufen. Auf recht wirklamen Plätzen „Der Führer spricht“ wurde ihr Parteiführer Koch angelündigt. Mit Erwartungen, aus seinem Munde ein großzügiges Wahlprogramm dieser linksliberalen Partei zu hören, ging man zu dieser Veranstaltung und wurde — um es gleich vorweg zu nehmen — recht enttäuscht. Die vorgelegten Programmpunkte waren recht allgemein, enthielten keine neuen, für die Wahl begeisterten Forderungen, waren Fragen, die reichlich selbstverständlich sind.

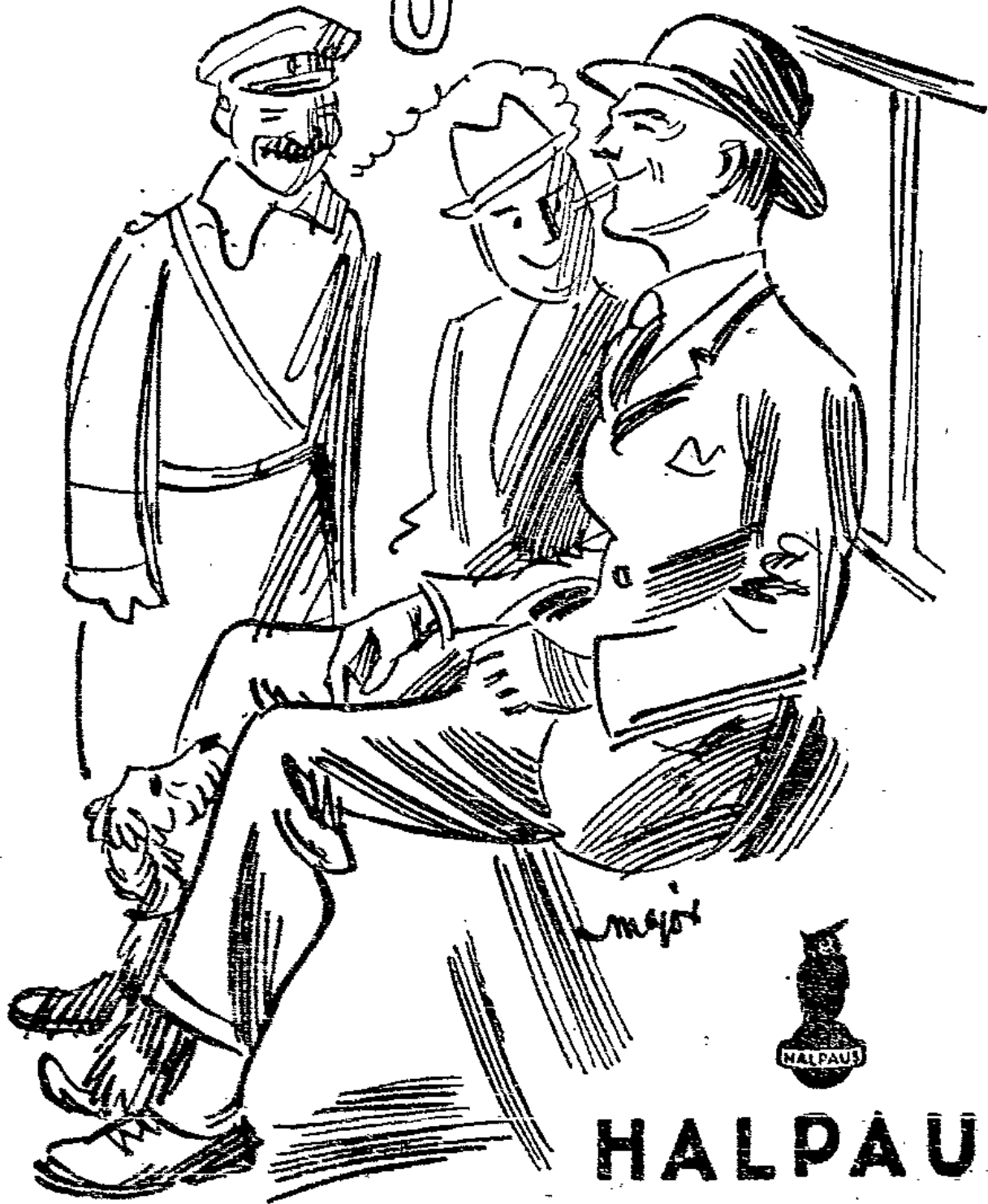
Man hörte also in langer Einleitung eine Auseinandersetzung mit dem monarchischen Gedanken, resultierend in der Feststellung, daß das deutsche Volk den Verlust des Kaisers heute überwinden hat. Aus dem Chaos der nachrevolutionären Zeit über wir heraus. Begeisternde Worte für den Völkerverbund, Verständigungsfrieden, selbstverständlich. Die Revision des Versailles Friedensvertrages muß in Güte versucht werden, die Verhandlungspolitik ist fortzusetzen. Deutsche Stellung gegen einen zukünftigen Krieg, abgesehen in einem Relativsinn sofort der Verdacht eines entschiedenen Pazifismus abgewehrt wurde. Die Kampfanfrage gegen die Deutschnationalen war eindeutig, ihre Politik fand scharfe Beurteilung, wenn auch der Redner ängstlich bemüht war, glauben zu machen, daß man wohl gegen rechts eingestrichelt, aber auch als Demokrat ein guter Deutscher und national ist. Innenpolitisch forderte der Redner den dezentralisierten Einheitsstaat, um vor allem den Verwaltungsluxus, der heute noch in Deutschland herrscht, zu liquidieren. Soll der Eigensinn der deutschen Länder beiläufig werden — hierfür verstand er es, recht treffliche Beispiele anzuführen —, so soll doch der Eigensinn der deutschen Stämme auch fernherhin Rechnung getragen werden. Neben der Einheit des Staates ist eine Einheit der Schule anzustreben; nicht die konfessionelle (!), natürlich auch nicht die weltliche Schule, sondern die deutsche Schule. Womit eigentlich recht wenig gesagt ist. Dem „hohen Gut der Geistesfreiheit“ — mehnmütige Erinnerungen an über Jahre — wurden ebenfalls einige Sätze gewidmet.

Das waren die Hauptforderungen, die man auch im demokratischen Wahlauftritt findet; Forderungen, die sie, allerdings in weit konkreter Fassung auch unsere Partei stellt, und für die wir uns in diesem Wahlkampf nicht besonders zu engagieren haben.

Wer Herr Koch! Wahlkampf ist Wirtschaftskampf! Wo blieb ihr Wirtschaftsprogramm? War es in den knappen, wiederum recht allgemein gehaltenen Sätzen wiedergegeben, wie zum Beispiel, „wenn wir Deutschlands Kraft stärker im Ausland einleihen werden, wird auch eine Steigerung der Lebenshaltung kommen“? Oder genügte die Hindeutung, daß sich die Demokratische Partei für die Erhaltung eines möglichst selbständigen Mittelstandes einsetzt? Oder ihre Antwort auf den Zwischenruf eines Aufwärtlers, daß man für eine „weitgehende Rentenversicherung“ ist? Gerade die zahlreich erschienene Kaufmannschaft und die Vertreter des Mittelstandes hätten hier gern programmatische Einstellung und keine nichts ausdrückenden platonischen Kundgebungen gehört. Mit 1. Luken, 2 Innenpolitik kann sich der heutige Wähler nicht zufrieden geben. Daß 3. Wirtschaftspolitik heute von den Demokraten gänzlich fallengelassen ist, zeigt die ganze Mißere einer Partei, die einstens gerade durch ihr Wirtschaftsprogramm zu führender Bedeutung in frühkapitalistischer Gesellschaft wurde.

Eine Diskussion wurde nicht zugelassen. Fürchtete man, an die Politik des Reichsbankpräsidenten Schachts, dem einflügeligen Mitbegründer der Partei an ihre zukünftige Haltung bei der Rückentscheidung, an das Rültsche „Schund und Schußgeßel“, an Probaufs Eintritten für die Todesstrafe, erinnert zu werden? Der freudige Beifall, der mehr der Führerautorität und dem Ministerredner galt, wird die anwesenden Mittelschichten nicht daran hindern, ein wenig über das dürftige und einseitige Wahlprogramm der Demokraten nachzudenken.

Wer gut raucht, der gut fährt!



HALPAUS MOCCA 5 Pfg







Der internationale Kampf um den Achtstundentag. Protest der IGB. in Genf.

Internationaler Achtstundentag oder nicht — das ist die Frage, die den Verwaltungsrat des Internationalen Gewerkschaftsbundes...

Bei Eröffnung Ihrer 39. Tagung wendet sich der Vorstand des Internationalen Gewerkschaftsbundes...

Die im Internationalen Gewerkschaftsbund organisierten Arbeiter haben der Internationalen Arbeiterorganisation...

Die Arbeiterklasse betrachtet das Washingtoner Achtstundentag-Übereinkommen als den Grundstein der internationalen Arbeitsgesetzgebung...

Teil XIII des Friedensvertrages hat den Regierungen formelle Pflichten auferlegt; das Washingtoner Achtstundentag-Übereinkommen ist der erste und bedeutungsvollste Schritt zur Erfüllung dieser Pflichten...

Würde die Revision im Sinne der von der britischen Regierung gemachten Ankündigung durchgeführt werden...

Die Unterzeichneten sprechen daher den dringenden Wunsch aus, der Verwaltungsrat möge sich gegen jede Revision erklären...

Nur durch ein derartiges Vorgehen kann das Vertrauen der Arbeiterklasse in die Internationale Arbeiterorganisation aufrechterhalten werden...

Keine Einigung im sächsischen Metallkonflikt.

Die Verhandlungen zu den Schiedssprüchen für die sächsische Metallindustrie, die am Mittwoch und Donnerstag im Reichsarbeitsministerium stattfanden...

Neue Lohnkrise in Oberschlesien.

Wie die Abendblätter aus Gleiwitz melden, haben die ober-schlesischen Bergarbeiterverbände dem Arbeitgeberverband das Lohnabkommen für den Kohlenbergbau...

Der Arbeitskonflikt in der Rheinschiffahrt.

Spitzt sich immer mehr zu. Der Zentralverband der Rheinschiffahrt und Heizer, der sich an den Kölner Parteiverhandlungen nicht beteiligt hatte...

Die Erregung unter dem Rheinschiffahrtspersonal, die die Lohnauforderungen hervorgerufen haben, ist von den Arbeitgebern unangenehm durch ein neues Gerücht...

Das Rheinschiffahrtspersonal kann auf die Solidarität der Hafen-, Transport- und Handelsarbeiter sowie der ausländischen Transportarbeiter rechnen...

Der Verwaltungsrat des Internationalen Arbeitsamtes.

hielt am Mittwoch zwei ausgedehnte geschlossene Sitzungen ab, in denen spezielle Dinge des von der Budgetkommission am Montag und Dienstag ausgearbeiteten Voranschlags für 1929...

Wie zuverlässig verlautet, wurde die Schaffung eines neuen Sektionschefs beschlossen, und zwar für Personal- und Verwaltungszweigen. Der französische Regierungsvertreter wandte sich dagegen...

Beendete Tarifbewegung der Angestellten in Görlitz.

Ein langwöchentlicher Tarifkampf der Angestellten in der Görlitzer Metallindustrie und der Görlitzer Aktienbrauerei ist durch einen am 20. April gefällten Schiedsspruch beendet worden...

Die Kölner Gemeindegewerkschaft lehnen den ungenügenden Schiedsspruch ab.

In der Lohnbewegung der Kölner Gemeindegewerkschaft wurde ein Schiedsspruch gefällt, wonach der Stundenlohn in Lohnklasse Ia um 10, in I um 9 und in den Lohnklassen II bis V um 8 Pfennig erhöht werden soll...

25 Jahre Reichsarbeitsblatt. Am 1. Mai erscheint eine Jubiläumsummer des Reichsarbeitsblattes, die seinem 25jährigen Bestehen gewidmet ist...

Das Schlichtungswesen in Sowjetrußland.

Der Schlichtungsstellen der Kommunisten, der sich in den Lohnkämpfen der jüngsten Zeit wiederholt in drastischen Formen geäußert hat, kann leicht den einen oder anderen Arbeiter auf den Gedanken bringen...

Über diese russischen Arbeitsstreitigkeiten bringt das Internationale Arbeitsamt jedoch eine recht interessante Zusammenfassung, die zwar nicht vollständig ist, weil sie nur die Betriebe in 78 Städten erfasst...

Zu wessen Gunsten sind nun die Entscheidungen der Schiedsgerichte und der Schlichtungskammern ergangen? Darüber gibt folgende Aufstellung Aufschluß:

Table with 4 columns: Ursache der Streitigkeiten, Zeit, Gemerktschäften, Hundertstel der Entscheidungen zugunsten der Beteiligten. Rows include Niedriger Tarif, Produktionsnormen, etc.

Wie die vorstehenden Zahlen zeigen, ist die russische Schlichtungsmaschine keineswegs ein Ding, das dem russischen Arbeiter nur reine Freude bereitet.

Vom dritten ordentlichen Gau-tag des Gau's Schlesien des Verbandes preußischer Polizeibeamten e. V., in Oppeln.

Am 13. und 14. dieses Monats hielt der Gau Schlesien des Verbandes preußischer Polizeibeamten im großen Saale des „Pflanzgartens“ in Oppeln seinen 3. ordentlichen Gau-tag ab.

Im Verlaufe der Begrüßungsansprache führte der erste Vorsitzende Franz aus, daß das Erscheinen der Ehrengäste, Volks- und Behördenvertreter eigentlich ihr größtes Interesse an den Belangen der Polizeibeamten beweisen müßte...

Zu dem Geschäftsbericht, der diesmal zum ersten Male gedruckt vorlag, gab der 1. Gauvorsitzende Franz ausführliche Erläuterungen. Die Gründung des Gau's Schlesien war eine Lebensnotwendigkeit...

In der nunmehr folgenden Aussprache übte Polizeimeister Mann-Görlitz scharfe aber objektive Kritik an dem mangelnden Polizeibeamtengesetz und an dem unzulänglichen Beförderungsgesetz...

schüler sein müssen. Hierauf erfolgte die Entlassung des Vorstandes.

In der Nachmittags-sitzung referierte Kriminal-Kommissar Dr. Barzich-Berlin über das Thema: „Die Vereinerung der polizeiwissenschaftlichen Fortbildung.“

Im Anschluß daran sprach Vizepräsident Dr. Fischer über das Thema: „Wert und Bedeutung der Fortbildung der Polizeibeamten.“

Als Abschluß des Nachmittags folgte ein Referat des Kriminal-Kommissars Kienelip aus Sottrop über: „Entfaltung der Beamtengewerkschaften und ihre Bedeutung in der demokratischen Republik.“

Am zweiten Verhandlungstage sprachen noch Begrüßungsworte die Landtagsabgeordneter Mantke (Zentrum) und Genosse Winger-Breslau.

Nun sprach der 1. Vorsitzende des Verbandes preußischer Polizeibeamten, Schrader-Berlin, über: „Die Laufbahnentwicklung der Polizeibeamten unter Berücksichtigung des Polizeibeamten- und Beförderungsgesetzes.“

Hervorzuheben sind noch die Ausführungen des Kriminal-Kommissars Brebeck-Berlin. Der Redner sprach mit großem Eifer über den Einzeldienst und über die schwierige Aufgabe eines Kriminalbeamten usw.

Nachmittags fand eine nichtöffentliche Sitzung statt, in der reine interne Angelegenheiten zur Beschlusfassung kamen. Im Anschluß daran veranstaltete die Ortsgruppe Oppeln in den Räumen des Tagungsortes einen „Ehrenabschiedsabend.“



# Wirtschaft.

## Reichsbank-Abschluß.

Von Hermann Krausold-Steinhaus.

Schon in den letzten Jahren war es deutlich, daß an der Not des deutschen Geld- und Währungswezens jedenfalls ein Unternehmen mit seinen Aktionären gute Geschäfte macht: die Reichsbank. Nicht nur, daß sie Gewinne erzielte, die weit über dem Durchschnitt der Gewinne lagen, die im privaten Bankgeschäft erzielt werden konnten. Schon damals habe ich darauf hingewiesen, daß die ungeheuren Rezerwerbungen auf Jahre hinaus, selbst ohne Erzielung neuer laufender Gewinne, die Ausschüttung einer großen Dividende ermöglichen würden, daß aber auf absehbare Zeit mit Abschüssen ohne laufenden Reingewinn nicht würde gerechnet werden müssen. Diese Voraussage ist vollkommen in Erfüllung gegangen. Der Abschluß der Reichsbank für das Jahr 1927 sieht nämlich folgendermaßen aus:

Von dem Grundkapital, das die Bank nach dem Bankgesetz haben soll, das heißt von 300 Millionen Reichsmark, sind bisher nur 128 Millionen eingezahlt; diese sind der Gegenwart, der den Aktionären das Kapital der Reichsbank in der Vorkriegszeit zugebracht worden ist, das heißt die ursprüngliche Aufwertungssumme für das alte Kapital; neues Geschäftskapital ist auch heute noch nicht in der Reichsbank angelegt worden, die übrigen 172 Millionen des Aktienkapitals liegen vielmehr noch unbenutzt in dem Vorbehalte der Reichsbank selbst. Zu Ende des Jahres 1926 betragen die „Nichtbarren“, das heißt in der Bilanz ausgewiesenen Rezerwen (das heißt die zurückgelegten, nicht an die Aktionäre oder das Reich abgeführten Gewinne) rund 242 Millionen Reichsmark, das heißt nahezu das Doppelte des eingezahlten Teiles des Kapitals; wie viel unangewiesene „Nichte“ Rezerwen daneben noch in Gestalt übertriebener Angabe der Höhe der Schulden oder unvollständiger Angabe der Vermögensstücke in der Bilanz stecken mögen, das entzieht sich bei der Art der veröffentlichten Berichtserstattung, die bei der Reichsbank üblich ist, der Beurteilung. Da die riesigen und zahlreichen Grundstücke und Gebäude mit Einrichtungen insgesamt nur mit 30 Millionen zu Buch stehen (als Vermögensstücke bewertet sind) und da an den Effekten im Werte von 180 Millionen nur ein Gewinn von einer Million angeführt ist, während das Jahr 1927 eine sehr große Steigerung der Effektenkurse gebracht hat, so müssen die „Nichte“ Rezerwen sehr erheblich sein. Unter diesen Umständen ist die weitere Vermehrung der sicheren Rezerwen aus dem laufenden Ertrag des Jahres 1927 um 41 Millionen bei gleichzeitiger Steigerung des nach Abzug dieser Zuweisungen an die Rezerwen verbleibenden Reingewinns von 18,2 auf 20,8 Millionen ein privatwirtschaftlich überaus glänzendes Ergebnis. Die Aktionäre können zufrieden sein. Sie erhalten diesmal nicht wieder „nur“ 10, sondern 12 (in Buchstaben: zwölf) Prozent Dividende, während (zufolge den Bestimmungen des Bankgesetzes) das Reich, das in der Vorkriegszeit bei durchschnittlich 5 bis 9 Prozent Dividende, die den Aktionären zafielen, jährlich etwa 25 Millionen Gewinnsanteil erhielt, diesmal nur 5 Millionen bekommt. Fiskalisch betrachtet, ist also für die Reichstafel das Ergebnis ebenso unarbeitslos, wie es für die Privatpersonen, die Inhaber der Reichsbankaktien sind, glänzend ist.

Wie steht es nun aber mit der sozialen Wertung des Ergebnisses? Um darüber zu einem klaren Urteil zu kommen, muß man sich erst einmal die Quellen des Gewinns verdeutlichen. Der gesamte ausgewiesene Gewinn beläuft sich für 1927 auf rund 180 Millionen; dies ist der Roh- oder Bruttogewinn, aus dem die gesamten Geschäftskosten, die Sperrung der Rezerwen und die Ausschüttung des Reingewinns-Anteils an Aktionäre und Reich zu bestreiten sind. Von dem Rohgewinn stammen aus der Diskontierung von Wechseln und Schecks und der Gewährung von Krediten und Lombardpfändern 134 Millionen, das heißt, so ziemlich der ganze Gewinn stammt aus den zur Tätigkeit der Reichsbank als Währungsbank im engeren Sinne gehörenden Geschäften, ein nennenswerter Rohertrog der Vermögenswerte ist nicht ausgewiesen. Der Rohgewinn ist um 33 Prozent höher als im Jahre vorher, wenn man nur die Kosten heranzieht. Die Bilanzposten, aus denen er stammt, sind im wesentlichen der Notenumlauf und die Giro- und Kontokorrent-Geschäfte. Die Reichsbank macht nämlich ihr laufendes Geschäft als Währungsbank in der Hauptsache durch die Ausgabe von Banknoten und die Aufnahme von Krediten der genannten Art. Die Summe dieser beiden Posten ist nun von 5,77 auf 6,68 Milliarden, das heißt um 910 Millionen oder 16 Prozent, gestiegen. Es ergibt sich also, daß die Summe der beiden genannten Posten, das heißt der fremden Mittel, einen ganz guten Maßstab der Umsätze der betreffenden Geschäftsjahre darstellt, daß das Geschäft in seiner Rentabilität erheblich stärker gestiegen ist als in seinem Umsatz, das heißt: das Geschäftsleben Deutschlands ist im Jahre 1927 für die Funktionen der Währungsbank pro Umsatz-einheit von der Reichsbank in erheblich größerem Umfange befruchtet worden als 1926.

Das würde schließlich erträglich sein, wenn die Steigerung des Geschäftlebens zu diesem Zweck sich auch jetzt noch in erträglichen Grenzen hielt; jedermann weiß aber, daß das schon im vorigen Jahre keineswegs der Fall war und in diesem Jahre erst recht nicht der Fall ist. Diese Steigerung erfolgt nämlich in Gestalt des von der Reichsbank erhobenen Wechseldiskonts und der von ihr berechneten Lombardzinsen. Diese kann sie zwar nicht direkt in beliebiger Höhe senken, denn wenn dieselben Kredite von anderer Seite billiger gegeben werden, so hat die Reichsbank das Nachsehen; auch darf ein hoher Diskont an sich nicht einfach als ein volkswirtschaftliches Uebel angesehen werden, sondern er ist nur der Ausdruck eines Übels, nämlich der Knappheit einer Volkswirtschaft an Kapital. Wie aber oft dem einen keine Gule dem anderen keine Kacke ist, so auch hier. Je knapper die Kapitalversorgung einer Volkswirtschaft wie der deutschen ist, je höher also Diskont- und Lombardzinsen stehen, um denen die Währungsbank ihre Gewinne zieht, desto normaler ist dies für die Privatleute, die Aktionäre der Währungsbank sind, und deshalb ist das System privaten Kapitalvertrages wohl nirgends so wertvoll, wie gerade bei der Währungsbank.

In Fall der Deutschen Reichsbank kommt nun aber noch etwas anderes hinzu. Gewiss ist die Kapitalknappheit in Deutschland und der daraus entstehende hohe Satz für Diskont und Lombard nicht ein reines Produkt der Wirkung der Reichsbankleistung. Die umfangreiche Kapitalherkunft durch Krieg und Zerstörung und die ebenfalls reich wirkende als Kapitalherkunft zu betrachtende angeheure Steigerung der reinen Verwertung und der Reparationsausgaben in Deutschland auf der einen Seite, und auf der anderen die schnelle Bevölkerungszunahme durch Geburtenüberschuß und Wanderungsgewinn in Verbindung mit dem wirtschaftlichen Aufschwung des Jahres 1927 haben zu einer starken Kapitalknappheit geführt, die unumgänglich die Ursache der hohen Kreditkosten hier in die Höhe treiben werden. Dieser „normalen“ Beschaffenheit kapitalknappheit ist jedoch abzuwehren eine hohe Steigerung der Zinsen in einem Lande eines Jahres nur verhältnismäßig aus anderen Ländern, in denen diese Zinsen niedriger sind; und so wäre auch für Deutschland eine solche Zinsensteigerung aus wirtschaftlichen Gesichtspunkten zu vermeiden gewesen, die die Kapitalherkunft auf einer geringen Höhe abgefangen, ein Zinsen bis auf die durchschnittlich 1927 verbleibende normale Höhe als verträglich, damit allerdings der Gewinn der Reichsbank an Diskonten und Lombarden erheblich weniger geworden wäre. Und hier ist es zu sehen, daß dieser künstlich herbeiführte Marktmechanismus nicht nur den Währungsbankkapitalismus nach Deutschland

durch das unter Ausnutzung aller Machtmittel erfolgende Eingreifen der Reichsbank verhindert worden ist. Der Reichsbankpräsident hat, sogar gegen Einsicht und Willen selbst eines Teiles der bisherigen Reichsregierung, das Zutreten ausländischer Kapitalisten nach Deutschland aufs äußerste erschwert, zum sehr großen Teil sogar ganz verhindert und dadurch der Kapitalknappheit in Deutschland erst jene Schärfe gegeben, die zu den im letzten Jahre herrschenden enormen Zinssätzen mit ihrer würgenden Wirkung auf das ganze Wirtschaftsleben führte. Gewiss kann man nicht beweisen, daß er das getan hat, um seinen Aktionären eine hohe Dividende zu sichern. Im Gegenteil: in der Hauptsache erklärt sich seine Stellungnahme wohl daraus, daß er vorfindlichen Theorien über die „Schädlichkeit“ der Auslands-kredite huldigt, daß er Vorstellungen über Produktivität hat, die seit 160 Jahren, nämlich seit Adam Smith, sonst kein Fachmann sich mehr erlaubt. Daß aber die fördernde Wirkung derartiger Zinssätze auf die Dividende der Reichsbankaktionäre ihm nicht ganz unangenehm ist, das hat er gelegentlich früher verraten, als er eine damals verfehlte künstliche Verbilligung des Reichsbankdiskontmaterials auch mit dem Hinweis begründete, daß die Reichsbank Diskontmaterial an sich ziehen müsse, um ihre Dividende zu verdienen.

Der Abschluß der Reichsbank für 1927 ist also ein neuer Beweis dafür, daß es notwendig ist, sie dem Privateigentum an ihrem Kapital und den damit verknüpften privaten Gewinninteressen zu entziehen, damit sie ohne irgendwelche Bindung an privatwirtschaftliche Profitinteressen ganz und rücksichtslos dem volkswirtschaftlichen Zweck, für den allein sie da ist, dienen kann. Wenn sie dem Privateigentum von Aktionären bleibt, so muß sie wenigstens den Hauptteil dessen, was sie an der Not des Vaterlandes verdient, der Öffentlichkeit, dessen Wirtschaftsleben sie es abpreht, wieder zuführen. Es muß also, wenn man schon das Privateigentum an der Reichsbank nicht aufheben will, entweder der Anteil des Reiches am Gewinn durch Veränderung des Bankgesetzes erhöht oder aber der unbenebte größere Teil des Aktienkapitals unter entsprechender Auflösung stiller oder offener Rezerwen gratis an das Reich abgetreten werden. Geschicht das letztere, so würde dieses Jahr den privaten Aktionären statt 14,76 nur etwa 7 Millionen, dem Reich dafür statt 5 aber 16 Millionen eingebracht haben, wobei der Dividendenanteil etwa bei 6 Prozent geblieben hätte, also auch noch als durchaus befriedigend hätte bezeichnet werden können. Es fehlt also keineswegs an Mitteln, um den nun schon zum Ueberdruß bewiesenen großen Mißständen abzuhelfen; man hat höchstens die Qual der Wahl zwischen den verschiedenen möglichen Mitteln.

## Steigerung des Welthandels im Jahre 1927

22 Milliarden Mark Außenhandelsumsatz von 35 Ländern.

Die jetzt vorliegenden Zahlen über den Außenhandel von 23 europäischen und 12 außereuropäischen Ländern ergeben, daß sich der gesamte Außenhandelsumsatz dieser 35 Länder von 22 Milliarden Mark im Jahre 1925 und 21,8 Milliarden Mark im Jahre 1926 auf 22,7 Milliarden Mark gesteigert hat. Bei der Veränderung der Handelsumsätze ist in Betracht zu ziehen, daß die Preise zahlreicher Welthandelsgüter in dem letzten Jahre rückgängig waren. Den besten Maßstab dafür liefert der Großhandelsindex des Bureau of Labor (Vereinigte Staaten von Amerika). Dieser sank von 159 im Jahre 1925 und 151 im Jahre 1926 auf 146,7 im Jahre 1927. Den Einfluß dieser Preissteigerung auf den Welthandelsumsatz beweist folgende Tabelle:

Umsatz in Milliarden Mark (Gegenwärtige Wertung)	1925:	1926:	1927:
Umsatz 1925 = 100 gesetzt	222	211,6	224,7
Umsatz in Milliarden Mark auf Grund Lage der Preise von 1925	100	100,0	101,3
Umsatz 1925 = 100 gesetzt	222	222,5	243,1
Umsatz 1925 = 100 gesetzt	100	100,4	109,5

Es zeigt sich, daß das Volumen des Welthandels, im Gegensatz zur verminderten Entwicklung, im Jahre 1926 keinen Rückgang und im Jahre 1927 sogar eine verhältnismäßig starke Aufwärtsentwicklung erfahren hat.

## Das Städtische Reichsamt widerlegt Göttele.

Der Friedensleistungsvertrag noch lange nicht erfüllt.

Göttele, der Minister für Ernährung und Landwirtschaft, hat, um die Herabsetzung der Getreidepreise zu begründen, unter anderem behauptet, der Getreideverbrauch des Jahres 1927 übersteige den von 1913; die inländische Getreideproduktion sei in der Lage, den steigenden Getreidebedarf Deutschlands nicht zu decken. Die Behauptung, daß wir heute bereits mehr Getreide essen, als vor dem Kriege, ist nunmehr vom Städtischen Reichsamt widerlegt worden.

Es wird festgestellt, daß bei der Beurteilung der Zahlen über Deutschlands Getreideverbrauch berücksichtigt werden muß, daß in der Bevölkerungszunahme gegenüber der Vorkriegszeit eine wesentliche Veränderung eingetreten ist, und zwar durch Erhöhung des Anteiles der Bevölkerung, die Getreideverbraucher an der Gesamtbevölkerung. Der Anteil der Erwachsenen (Vollgetreideverbraucher) an der Gesamtbevölkerung betrug vor dem Kriege rund 65 v. H., heute aber 72 v. H. (Geburtenausfall, Rückgang der Geburtensterblichkeit). Auf diese erhebliche Bevölkerungszunahme bezogen, bleibt der heutige Getreideverbrauch nicht weniger als 6 v. H. hinter dem der Vorkriegszeit zurück.

Durch die Herabsetzung des Getreidepreises sinkt der Verbrauch von 120 000 Tonnen auf 50 000 Tonnen, gerundet bis zwangsweise der Getreideverbrauch um weitere 2 Prozent, so daß sich dadurch die Getreidepreise nicht auf 6, sondern auf 8 Prozent bessern.

## Sinkende Dividenden.

Das Ausbeutungsgeschäft in den Kolonien läuft sich nach immer, wie die Berichte der großen niederländischen Kolonialbanken beweisen. Die Handelsbank Rotterdam, die im letzten Jahre 30 Prozent aus der Jahresabrechnung einen Dividende von 125 Prozent im Vergleich mit 25 Prozent der letzten Abrechnung, hat dieses Jahr nur noch 47 Prozent gegenüber 31 Prozent im Vorjahre. Die Handelsbank Rotterdam hat dagegen eine Dividende von 15 Prozent auf 15 Prozent und die Handelsbank Rotterdam von 17,5 Prozent auf 20 Prozent.

Der Staat der Niederlande in Paris ist, wie die neuesten Ermittlungen des polnischen Handelsministeriums ergeben, das sich in Folge ungenügender Leistungen über teilweise gänzliches Entziehen der Darlehen zu einer Lage veranlaßt hat, als mittelgroße europäischen Länder, jedoch als im Vorjahre. Größere Schäden haben die Niederlande in den westlichen und zentralen Kolonialgebieten, in Ostafrika, Arabien und Zentralasien infolge mangelhafter Verwaltung zu verzeichnen, so daß mit einem Verlust von 12 bis 15 Prozent zu rechnen ist. In Ostafrika hat Belgien weniger als Nigeria gestiegen, in Ostafrika aber Belgien in beiderseitiger Höhe. Der Verlust nach dem 5-jährigen Zeitraum erreichte Stand (nach 5 Jahren) nach Belag: Belgien 21 (1927: 25), Niederlande 23 (25), Belgien 28 (30), nach 2 Jahren (1927: 30), Niederlande 32 (35). Der Verlust nach 5 Jahren (nach 5 Jahren) nach Belag: Belgien 21 (1927: 25), Niederlande 23 (25), Belgien 28 (30), nach 2 Jahren (1927: 30), Niederlande 32 (35). Der Verlust nach 5 Jahren (nach 5 Jahren) nach Belag: Belgien 21 (1927: 25), Niederlande 23 (25), Belgien 28 (30), nach 2 Jahren (1927: 30), Niederlande 32 (35).

# Alleine Breslauer Nachrichten.

## Reichsbankhilfe für Kleinrentner.

Bereits vor mehreren Wochen ging die Nachricht über die Bewilligung von 25 Millionen Reichsmark seitens des Reiches für die Kleinrentner durch die Presse. Der diesbezügliche Erlaß des Preussischen Ministers für Volkswohlfahrt und die erforderlichen Geldmittel sind dem Wohlfahrtsamt der Stadt Breslau aber erst Mitte April zugegangen. Um die baldige Auszahlung der Beihilfen an alle Kleinrentner sicherzustellen, aber auch die Auszahlung der Unterstützungen für Mai nicht zu verzögern, wird aus technischen Gründen die Überweisung der Beihilfen mit den Kurpflegebeiträgen für Mai zusammen durch die Post stattfinden. Die Kleinrentner werden mithin in den ersten Tagen des Monats Mai in dem Besitz der Beihilfen sein.

## Ein Jahr Zuchthaus für eine Dummheit.

Unter der schweren Anklage der Verleitung zum Meineid stand am Dienstag der 34 Jahre alte Gutsknecht Robert Schmigel aus Romanau vor dem Großen Schöffengericht. Die Anklage legte ihm zur Last, daß er im Jahre 1926 verurteilt habe, Joseph Barbó zum Meineid zu verleiten. Schmigel war eines Tages unter dem Verdict des Diebstahls in Haft genommen worden, und er kam dann auch mit Joseph Barbó zusammen. Im Untersuchungsgefängnis erzählten sich dann die Gefangenen, welcher Straftat sie beschuldigt wurden. So erfuhr auch Barbó, daß Schmigel Kleidungsstücke im Wingenhaufe gestohlen haben sollte. Barbó erzählte sofort, daß er dort öfter Diebstähle verübt habe. Schmigel glaubte nun, daß Barbó auch die Diebstähle begangen hatte, deren er beschuldigt wurde, und so verurteilte er, Barbó durch vorfindliche Versprechungen für sich zu gewinnen. Er schrieb dem Barbó umfangreiche Kasseien, in denen er die Sachen genau beschrieb, die ihm abgenommen wurden und in denen er auch dem Barbó genaue Anweisungen gab, was er bei seiner Vernehmung antworten sollte. Die Kasseien wurden dann von Barbó dem Untersuchungsrichter übergeben, und die Folge davon war der jetzige Prozeß. Schmigel erklärte vor Gericht, daß er bestimmt geglaubt habe, Barbó sei der Dieb, da er selbst die Sachen nicht gestohlen habe. Die Kasseien stellen aber eine Verleitung zum Meineid dar, denn Schmigel konnte ja bei der Abfassung nicht wissen, daß Barbó nicht verurteilt worden würde. Die Mindeststrafe auf diese Straftat ist ein Jahr Zuchthaus. Auf diese Strafe erkannte das Gericht, dem Antrage des Staatsanwalts gemäß. Da es sich hier um einen ganz besonders gearteten Fall handelt, dürfte diese schwere Strafe vielleicht im Gnadenwege gemildert werden.

## Der Mann mit den vielen Photographien.

Eine humorvolle Note trug eine Verhandlung, die am Dienstag vor dem Großen Schöffengericht gegen den 22 Jahre alten Malergesellen Georg Schulz stattfand. Schulz war Provisionsreisender für photographische Vergrößerungen. Da die Beihänge schlecht gingen, übergab er seinem Chef in elf Fällen fingierte Aufträge und fügte diesen immer die Photographie einer seiner Familienangehörigen bei. Die Aufträge unterschrieb er selbst mit falschen Namen. Da er gewiss aus Not gehandelt hat, billigte ihm das Gericht nochmals mildernde Umstände zu und erkannte wegen Betruges in Tateinheit mit schwerer Urkundenfälschung auf sechs Monate Gefängnis. Der Staatsanwalt hatte unter Berücksichtigung seiner Vorstrafen bei Verlegung mildernder Umstände ein Jahr Zuchthaus beantragt.

*Laufen Sie gerne zur Post?  
Stehen Sie gerne am Schalter?*

Beides vermeiden Sie, wenn Sie sich ein Girokonto bei uns nehmen und bargeldlos zahlen! Gleichzeitig schützen Sie sich vor Verlusten jeder Art und Ihr Geld ist sicher, zinsentragend angelegt.

## Städtische Sparkasse zu Breslau.

## Arbeiter-Sport

### Rast-Übungsstunden.

Wir erinnern nochmals, daß am Sonnabend, den 28. April, abends von 8 bis 10 Uhr, für alle Kartellvereine eine Rast-Übungsstunde in der Turnhalle Steinstraße stattfindet. Gemäßliche Vereine sind verpflichtet, an dieser Stunde teilzunehmen. Vereine, welche nicht erscheinen, aber das Rundschreiben erhalten haben, müssen am Montag in der Sport-Beilage veröffentlicht werden. Darum ersieht alle.

**Fußball.** Am 1. Mai steigt 1.30 Uhr im Eisenpark ein Handball-Turnier. Es spielt Fichte Wobren I gegen eine Auswahlmannschaft. Flag brut und Halle heißt 7. Abteilung. Das Spielverbot für Neukirch und 3. Frauen-Abteilung ist hiermit aufgehoben.

**Geländelauf der Freien Sportvereine „1897“.** Zu diesem am Sonntag stattfindenden Lauf werden Nachmeldungen bis 9.30 Uhr vormittags in der Turnhalle Vorderstraße angenommen. Um Gekleidung von Stoppkuren wird ersucht. Den Mitgliedern der Vereine zur Kenntnis, daß der Übungsabend am Sonnabend ausfällt. Alles ergeht am Montag in der Zeitung. Am 20. Uhr im Gewerkschaftshaus.

**Freie Turnerabteilung Breslau-Juniel.** Sonnabend, den 28. April, abends 8 Uhr, bei Witzke sehr wichtige Mitgliederversammlung. **Freie Ruderabteilung Breslau.** e. V. Sonntag, früh 7 Uhr, in alles am Annabellm im Bootshaus. Musikinstrumente nicht vergessen!

**Lehrkräfte-Berein „Die Naturfreunde“.** e. B. Freitag, den 27. April, keine Versammlung, dafür Ausgabe des Mitteilungsblattes im Photostein. Sonntag, den 29. April, Baumstutzenfahrt ins Kimpfische Parkland. Abfahrt 6.16 Uhr Hauptbahnhof. Samstagabends Kimpfisch 2.30 Uhr. Führer: Schmidt. Jugendfahrt nach den Olanowiesen. Treffpunkt 7 Uhr Hauptbahnhof.

**Naturfreunde-Lehrkräfte.** Alle Mitglieder unseres Lehrkräfte-Bereins Sonntag, den 29. April, abends 8 Uhr, zu unserer „Kampfsport-Abend“ in der Turnhalle der Sander-Oberrealschule am Lehnhamm. Interessierte Freunde stets herzlich willkommen.

**Arbeiter-Ruderverein „Solidarität“.** Gas S. 1. Bezirk. Am 6. Mai findet unser Ruderverein im Briefer Stadion statt, alle anwesenden Herren und Damen beteiligen sich an dem dortigen Rennen, welches um 1.30 Uhr nachmittags am Dolkmarkt beginnt und nach dem Stadion führt. Alle gemeldeten Rennfahrer müssen in den Vormittagsstunden auf der Bahn trainieren. Die Rennmaschinen sind mit harter Hand auszurufen. Am Rennen beteiligte bekommen Startkarten und haben darauf ihren Zutritt. **Lehrkräfte-Berein „Solidarität“.** e. B. Sonntag, den 29. April, früh 7 Uhr im Hauptbahnhof. Treffpunkt 7 Uhr Hauptbahnhof. Sonntag, den 29. April, nachmittags 2 Uhr nach Sauerbrunn. Sonntag, den 27. April, Übungsabend der 2. Abteilung bei Kimpfisch. Sackstraße 7.

Neu ein! **Radrenn-Trikots 3.35** **Radl-Schuhe 7.80** **Sport-Haus Glauer** **Sindon-54** **Stroße 54**



# Nus Schlesien.

## Landarbeiter, aufgepaßt.

Vom Deutschen Landarbeiterverband wird uns geschrieben: Auf was für sonderbare Einfälle die Leiter der Schlesiens-Bundhände kommen, beweist wiederum ein Zeitungsartikel, der sich mit einer ganz neuartigen Beeinflussungsmethode der Öffentlichkeit beschäftigt. In der „Schlesischen Zeitung“, dem Organ der Deutschnationalen Volkspartei und der agrarischen Verbände, wird wieder einmal von einem Käuferstreik geredet. Um ihre Ansicht, daß die Landwirte in Not sind, zu beweisen, sollen sie aufhören zu kaufen, also zu streiken. Ein Mensch, der kein Geld hat, kann ja sowieso nicht kaufen, dem braucht also ein Streik garnicht empfohlen werden, denn er streikt ja trotzdem schon, als er kein Geld zum Kaufen hat. Wenn man aber jemand auffordert, „Kaufe nicht, streike“, dann muß er doch Geld haben, um kaufen zu können. Man will mit dem Käuferstreik lediglich verhindern, daß das vorhandene Geld in Ware umgesetzt wird. Nun ist jedem, der halbwegs mit dem täglichen Leben vertraut ist, bekannt, daß an eine solche blödsinnige Parole „Nicht mehr zu kaufen“ sich kein Mensch halten wird. Jeder Landwirt wird, wenn er einen Artikel benötigt, sei es Maschinen oder sonstige Geräte ebenso kaufen wie das Luxusautomobil, und die Herren Agrarier werden, wenn die schöne Jahreszeit da ist, ihre Reisen an die Riviera und in das Reich Mussolinis unternehmen. Also bleibt mit der Aufzählung zum Käuferstreik weiter nichts übrig, als ein Bluff, um schließlich dem Bauern zu zeigen, daß der Geist der Landwirte für die Glaubhaftmachung der Not der Landwirtschaft noch nicht erschöpft ist.

Für die Landarbeiterschaft aber ist die diesmalige Schreiberei insofern interessant, weil auch sie wiederum mit vor den Wagen gespannt werden soll, aus zweierlei Gründen. Einmal verlangt man diesen Käuferstreik auch damit in Verbindung zu bringen, weil angeblich die Arbeitslosenversicherung die Ursache bilden soll, daß die Landwirtschaft nicht mehr genügend Arbeitskräfte erhält. An einer Stelle dieses Artikels heißt es: „Wird die Arbeiterfrage auf dem Lande nicht halbmöglichst geregelt, dann bricht die Landwirtschaft sowieso zusammen.“ Und es wird im Anhang an diesen Satz gegen die Arbeitslosenversicherung gewettert, die angeblich dem Landarbeiter das Rückgrat steift, weil er auf Grund der Unterfüllung sich nicht mehr verprügeln und beleidigen lassen braucht, weil er sich nicht mehr um seine sauer verdienten Groschen und sein ihm zustehendes Deputat betrogen läßt, und weil er letzten Endes sich sagt, daß sein Leben ja auch nur von kurzer Dauer ist und er Anspruch auf eine einigermaßen menschliche Wohnung hat, die ihm der Agrarier streitig macht und nicht gewährt.

Ebenso glaubt der Landarbeiter heutzutage sein Staatsbürgerrecht, nämlich das Recht, lohnende Beschäftigung zu suchen, die es ihm ermöglicht, seine Familie einigermaßen menschlich zu ernähren, indem er seine Arbeitskraft so teuer wie möglich verkauft, in Anspruch nehmen zu können.

Welche Mittel seitens des Landbundes zur Verhinderung dieser Tendenz angewendet werden sollen, beweist ein Satz aus diesem Artikel, in dem man sagt:

„Die erste Zusicherung müßte von der Industrie und vom Gewerbe im allgemeinen dahingehend gegeben werden, daß ländliche Rente nicht eingestellt werden.“

Also die Freizügigkeit der Landarbeiter soll unterbunden werden, daß Handel, Industrie und Gewerbe keinen Landarbeiter beschäftigen dürfen. Er soll zurückgelagt werden in sein trauriges Los, dem er glaubte, entfliehen zu können, indem er sich bessere Arbeit suchte.

Die beste Unterstützung finden die Agrarier bei der Deutschnationalen Partei, die, wenn sie durch die Wahlen siegreich hervorgeht, kein Mittel unversucht lassen wird, diese Bestrebungen durchzuführen. Daher ist es für die Landarbeiterschaft von außerordentlicher Wichtigkeit, diese Gefahren zu erkennen und dafür am 20. Mai der

## Sozialdemokratischen Partei

ihre Stimme zu geben, die genau wie der Deutsche Landarbeiterverband die Interessen der Arbeiterklasse vertritt.

## Aufstieg der weltlichen Schulbewegung in Schlesien.

Der Bezirksverein Schlesien des Bundes der Freien Schulforschung hält in Nieder-Schlesien seine Jahresversammlung ab, wobei der Bezirksvorsitzende, Amts- und Gemeindevorsteher Hertwig Wehstein feststellte, daß im verfliegenen Jahre der Bezirk einen Mitgliederzuwachs von 34 Prozent zu verzeichnen hat. Die Schülerzahl an allen bestehenden Schulen Schlesiens hat sich durchschnittlich um 10 Prozent erhöht. Insgesamt wurden im Bezirkbereich 28 neue weltliche Schulklassen eingerichtet, wovon der höchste Prozentsatz auf Stadt und Kreis Weidenburg entfällt. Auch die Arbeitgemeinschaft der weltlichen Lehrer kann eine Mitgliederzunahme von 50 Prozent verbuchen. Diese Erfolge der freien Schulbewegung sind umso höher zu bewerten, wenn man berücksichtigt, daß das Reich für die Kirchen und die konfessionellen Schulen jährlich über 100 Millionen Mark auswirft, während die freigeistigen Verbände für ihre große Kulturarbeit keinerlei Zuschüsse erhalten, also auf sich selbst angewiesen sind.

## Wer ist in der Lage,

### Spargelder auf die Bank zu bringen?

Ueber diese Frage gibt eine interessante Statistik Auskunft, die von der Stadtbank in Görlitz für das Geschäftsjahr 1927 aufgestellt wurde und in der letzten Stadtverordnetenversammlung bekannt wurde. Allgemein bekannt ist nun, daß bei aller wirtschaftlichen Not bei den Sparkassen aller Art seit der Stabilisation Millionen und Abermillionen von Reichsmark eingezahlt sind zu Sparzwecken. Doch wozu wird sich von selbst die Frage auf: Wer sind die Sparger, die glücklich in heutiger Zeit? Darüber gibt die Berufstatistik der Einleger folgendes Bild:

	Reichsmark	%
1. Gemeinden und Kommunalverbände	4 242 027,49	6,36
2. Vereine, Stiftungen, Körperschaften	212 829,17	16,48
3. Arbeiter und sonstige Lohnempfänger	17 16 188,29	8,43
4. Kaufm. und gewerbliche Angestellte	192 82 709,16	2,17
5. Beamte und Militär	281 144 339,66	3,86
6. Selbstständige Handwerker	209 418 965,51	11,82
7. Kaufleute, Händler, Gewerbetreibende	546 688 744,89	18,06
8. Industrielle	22 67 775,95	1,78
9. Landwirte	7 3 251,65	0,06
10. Rentiers, Personen ohne Beruf	196 190 123,64	5,19
11. Freie Berufe	99 121 252,44	3,19
12. Banken, Spar- und Girokassen	31 1 262 744,68	31,63

Die Ausleihungen des gleichen Instituts ergeben in der gleichen Anordnung folgendes Bild:

	Reichsmark	%
1. Gemeinden und Gemeindeverbände	4 561 188,95	21,80
2. Vereine, Stiftungen, Körperschaften	8 4 901,60	0,19
3. Arbeiter und sonstige Lohnempfänger	2 435,45	0,02
4. Kaufm. und gewerbliche Angestellte	25 11 821,35	0,46
5. Beamte und Militär	56 49 449,73	1,92
6. Selbstständige Handwerker	37 49 917,95	1,94
7. Kaufleute, Händler, Gewerbetreibende	134 1 191 329,75	46,28
8. Industrielle	26 647 637,--	25,16
9. Landwirte	5 30 441,--	1,18
10. Rentier, Personen ohne Beruf	8 6 356,--	0,25
11. Freie Berufe	8 6 760,--	0,26
12. Banken, Spar- und Girokassen	4 13 910,--	0,54

Die angegebenen Prozentätze ergeben sich aus dem Gesamteinlagenbestand von 3 802 932,74 Reichsmark. Der Gesamtumsatz betrug 261 000 000 Reichsmark gegen das Vorjahr bedeutet. Die Zahl der Geschäftsvorfälle betrug 662 717.

Diese Ziffern zeigen, in wie erschreckendem geringem Maße die Lohnempfänger, in erster Linie die Arbeiterschaft, an dem Sparkommen der durchschnittlichen Mittelklasse, sicher auch der Großstadt, beteiligt sind. Dabei darf das Auskommen der Einlagen aus industriellen und landwirtschaftlichen Kreisen natürlich nicht in Vergleich gestellt werden. Diese Kreise legen ihre Geldmittel gewinnbringender und weniger sichtbar an, wie in einer öffentlichen Sparkasse.

## Für Aufklärung und Werbung der Wählermassen

empfiehlt das Bezirks-Sekretariat Breslau allen Parteigruppen den

Wahlfilm: „Dein Schicksal“  
und die Wahlrevue der „Roten Blusen“

Achtung! Augen rechts!

Kosten entstehen nicht! Bald anfordern bei Fritz Ohlig, Breslau 1, Margaretenstraße 17, Zimmer 43a.

## Neuordnung des Rettungs- und Krankenbeförderungswesens in Niederschlesien.

Unter dem Vorsitz des Regierungsrat Dr. Marcus fand dieser Tage im Oberpräsidium eine Sitzung der Arbeitsgemeinschaft für den Ausbau des Rettungs- und Krankenbeförderungswesens der Provinz Niederschlesien statt, an der Vertreter einer großen Anzahl von Organisationen, die am Rettungs- und Krankentransportwesen interessiert sind, teilnahmen. Seitens eines Kommissars des Ministeriums für Volkswohlfahrt wurde ausführlich dargelegt, welche Absichten das Volkswohlfahrtsministerium verfolgt; insbesondere, daß nicht neue Einrichtungen geschaffen werden sollen, sondern daß das vorhandene zusammengefaßt und ausgebaut werden soll, zumal leider erhebliche Mittel für die in Aussicht genommenen Verbesserungen nicht zur Verfügung stehen. Von den anwesenden Vertretern wurde die Absicht zum Ausdruck gebracht, an den im Interesse der öffentlichen Wohlfahrt außerordentlich wichtigen Verbesserungen mitzuarbeiten. Die unter dem Vorsitz des Oberpräsidenten der Provinz stehende Arbeitsgemeinschaft wird von Zeit zu Zeit in Breslau zusammentreten, um einen ständigen Überblick über die getroffenen Einrichtungen zu gewinnen und Anregungen für ihre Verbesserung zu geben.

**Görlitz.** Ein afghanischer Auftrag. Die afghanische Regierung hat bei der Görlitzer Spezialmaschinenfabrik von Ernst Hamburger eine große Wollläshereianlage, der größten bisher gelieferten, in Auftrag gegeben. Die Anlage soll dazu dienen, das im Lande gewonnene Rohmaterial zu verarbeiten.

**Oppeln.** Ein Geschwisterpaar zum Tode verurteilt. Das Schwurgericht in Oppeln verurteilte vorgestern den Arbeiter August Moczogemba und dessen Schwester, die Arbeiterfrau G. W. I., wegen Mordes und Anstiftung zum Mord zum Tode. Auf Anstiftung seiner Schwester hatte Moczogemba in der Nacht vom 15. zum 16. Januar deren Ehemann aus dem Hinterhalt niedergeschossen. Die Angeklagte hatte sich durch den Tod ihres Mannes in den Besitz einer Versicherungssumme setzen wollen, die sie mit ihrem Bruder teilen wollte.

**Königshütte.** Sozialistisch-bürgerliche Gegensätze im Stadtparlament. Mit einiger Verwunderung konstatiert die deutschbürgerliche Presse Oberschlesiens anlässlich der letzten Königshütter Stadtverordnetenversammlung, daß die Gegensätze deutsch-polnisch sich durch die Gegensätze bürgerlich-sozialistisch abzulösen beginnen und nennt das eine „unheilvolle Verschärfung religiöser und sozialer Gegensätze“. Diese „unheilvolle Verschärfung“ bestand darin, daß die deutschen und polnischen Sozialisten sich gegen die Subventionen kirchlicher Restaurationsarbeiten aussprachen, während die — in der Mehrheit befindlichen — Bürgerlichen beider Nationen fanden, das Christentum von Königshütte könne nur in diesen Subventionen richtig zum Ausdruck kommen.

**Kattowitz.** Proletariertrogroschen sinken nicht. Kürzlich erließ Bischof Lukomski einen Hirtenbrief an die Gemeinden seiner Diözese, in dem er die Anhänger der P.P.S., der „Wyzwolenie“ und der radikalen Bauernpartei, auf das größte Verhängnis verurteilte, weil diese den Mut hatten, nicht für die von Bischof Lukomski und seinem Klerus von der Kanzel so warm empfohlenen reaktionären Parteien zu stimmen. Lukomski ordnete „zum Zeichen des Leids und der Trauer“ an, daß in den Gemeinden, in denen eine größere Anzahl Stimmen für die verhängnisvollen Parteien abgegeben wurde, keine Aufrechterhaltung der Kirchenarbeiten stattfinden und daß die Wähler, die ihr Gewissen mit solch einer schweren Sünde (das Stimmen für die sozialistische Liste 2 war also eine Sünde!) beladen haben, beim Klüßen des Kreuzlitzes sich an den Ruf des Verräters Judas erinnern möchten. Die Ortschaft Lapy gehört auch zu jenen Gemeinden der Diözese des reaktionären Bischofs, in der eine recht ansehnliche Zahl von Stimmen für die Liste 2 abgegeben wurde. Die katholische Gemeinde von Lapy fiel daher auch unter den Bannfluch und hatte schwer unter dem Joch des allmächtigen Bischofs zu leiden. Die Weislichen, die selbstverständlich treue Diener ihres Herrn (des Bischofs!) sind, verweigerten logar verschiedenen Gläubigen die Kommunion, von denen sie wußten, daß sie nicht für die Liste des Bischofs gestimmt haben, zur Strafe und zur inneren Läuterung. Doch der Klerus von Lapy ist nicht immer so jähornig und verdammt nicht auf ewig in die Hölle Arbeiter, besonders, wenn er es auf die sauer verdienten Straichen der Proleten abgesehen hat. So verlangte der Leiter der dortigen Eisenbahnwerkstätten von den Arbeitern die Unterzeichnung einer Deklaration, auf Grund welcher die Kaffe bereinigt sein sollte, von den Löhnen gewisse Beträge als Spenden in Höhe von 1000 Reichsmark zugunsten der katholischen Kirche. — Da diese „Spenden“ wohl zum Segen der Kirche gereichen?

## Bergeht nicht, für eure Partei und für eure Presse zu werben

# Landkreis Breslau/Neumarkt.

## Wählerlisten einsehen!

Im Landkreis Breslau und Neumarkt müssen die Wählerlisten von Sonntag, den 29. April, bis einschließlich Sonntag, den 6. Mai, zu jedermanns Einsicht ausliegen.

Genossen! Sichert euch euer Wahlrecht, indem ihr euch vorher davon überzeugt, daß ihr tatsächlich in den Listen eingetragen seid. Bei irgendwelchen Schwierigkeiten ist das Parteisekretariat sofort zu benachrichtigen. Für die

## Kreistagswahlen

liegen die Wählerlisten noch weitere acht Tage, also bis einschließlich Sonntag, den 13. Mai, aus.

## Kreiskonferenz Neumarkt.

Am Sonntag, den 29. April, nachmittags 2 Uhr, spricht der Landtagsabgeordnete Genosse Adolf Thiele in einer Kreiskonferenz für den Kreis Neumarkt im Lokal „Gelber Löwe“.

Parteiengenossen, „Volkswacht“-Leser, sorgt dafür, daß die Landarbeiterschaft, aber auch alle übrigen Wähler und Wählerinnen zahlreich an dieser Konferenz teilnehmen. Der Kreisvorsitzende.

**Friedewalde.** Unsere Mitgliederversammlung findet am 28. April, abends 8 Uhr, im Lokal von Weinert statt. Als Redner erscheint der Genosse Marschall, Breslau.

**Sarcus.** Freitag, den 27. April, abends 8 Uhr, findet in unserem Vereinslokal eine wichtige Mitgliederversammlung statt. Wir bitten alle Mitglieder, bestimmt zu erscheinen und auch die Frauen mitzubringen. Redner ist der Genosse Hannack-Breslau.

## SPD., Unterbezirk Breslau-Land-Neumarkt.

(Hier finden lediglich Mittelungen Aufnahme, die der Redaktion über das Sekretariat des Unterbezirks Breslau-Land zugehen.)

**Klettenberg.** Sozialistische Arbeiterjugend. Sonntag, den 29. April, abends 6 Uhr, Heimabend. Mitgliedskarten mitbringen, ohne dieselben kein Zutritt. Beiträge mitbringen.

**Schottwitz.** Eine öffentliche Wählerversammlung findet Sonnabend, den 28. April, abends 7.30 Uhr, im Lokal von Prejsa statt. Redner: Paul Farnack-Breslau. Schottwitzer, sorgt für guten Besuch!

**Carlowitz.** Am Montag, den 30. April, abends 7.30 Uhr, findet im Lokal von Kober eine öffentliche Versammlung statt mit der Tagesordnung: „Was wird jetzt aus Carlowitz nach der Eingemeindung?“ Redner ist Stadtbeworbeneter Genosse W. M. i. e. h. - Breslau. Zutritt hat jeder Carlowitzer Einwohner. Breslau-Sundstedt. Wir erinnern nochmals an unsere Mitgliederversammlung am Sonnabend, den 28. April, abends 8 Uhr, im Lokal zum „Gelben Löwen“. Genosse Datz als Referent wird bestimmt erscheinen. Wir erwarten vollzähliges Erscheinen der Mitgliedschaft.

**Breslau-Friedewalde.** Allen Parteimitgliedern zur Kenntnis: Sonnabend, den 28. April, abends 19.30 Uhr, im Lokal von Weinert unsere ständige Mitgliederversammlung. Referent: Genosse Marschall-Breslau.

**Breslau-Goldschmieden.** Sonnabend, den 28. April, findet im Lokal von Treuner um 8 Uhr bestimmt unsere Mitgliederversammlung statt. Ein Genosse aus der Stadtverordnetenfraktion wird über Kommunalfragen referieren. Der Wichtigkeit des Abends wegen bitten wir alle Parteigenossen und -Genossinnen, vollzählig zu erscheinen.

## Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold“.

Kreis Breslau-Land.

Sonnabend, den 28. April:

Ortsverein Kettitz. Galtshaus Langwitz, Kettitz, 20 Uhr: Monatsversammlung.

Ortsverein Kosenhals. Galtshaus Dwiegitz, Kosenhals, 20 Uhr: Richtbildervortrag.

Sonnabend, den 5. Mai:

Ortsverein Zimpel. Galtshaus Witzke, Zimpel, 20 Uhr: Richtbildervortrag.

Ortsverein Herrmannsdorf. Galtshaus Roskos, Herrmannsdorf, 20 Uhr: Monatsversammlung.

Ortsverein Steina. Galtshaus Grochow, Steina, 20 Uhr: Monatsversammlung.

Ortsverein Kosenhals. Galtshaus Dwiegitz, Kosenhals, 19.30 Uhr: Monatsversammlung.

Ortsverein Trebschen. Galtshaus Gule, Trebschen, 20 Uhr: Monatsversammlung.

Ortsverein Klein-Sägwitz. Galtshaus Seidel, Rohwanitz, 19 Uhr: Monatsversammlung.

Sonntag, den 6. Mai:

Ortsverein Katteln. Galtshaus Gützlitz, Katteln, 15 Uhr: Monatsversammlung.

Ortsverein Groß-Mochern. Galtshaus Schreiber, Groß-Mochern, 19.30 Uhr: Monatsversammlung.

Dienstag, den 8. Mai:

Ortsverein Schwöbitz. Galtshaus Raub, Schwöbitz, 20 Uhr: Monatsversammlung.

Es ist Pflicht eines jeden Kameraden, die Versammlungen seines Ortsvereins zu besuchen.  
Der Kreisleiter.

## Ämtlicher Bericht des Breslauer Schlachtviehmarktes.

Hauptmarkt am 25. April 1928.

Der Auftrieb betrug 1038 Rinder, 1545 Kalber, 424 Schafe, 3110 Schweine, Ueberhand vom vorigen Markte waren: 3 Rinder, — Kalber, 6 Schafe, 9 Schweine.

Mittig Gesamtantrieb: 1041 Rinder, 1545 Kalber, 430 Schafe, 3119 Schweine, es wurde geschätzt für 50 Rindergewicht 1460000 Mark, 1460000 Mark.

## I. Rinder.

A. Ochsen: 1041 Stück

117 —

a) vollfleischige, ausgewählte höchsten Schlachtwerts 53-55

b) sonst vollfleischige 1. jüngere 53-55

2. ältere 40-45

c) fleischige 23-32

d) gering genährte 28-32

## B. Kälber.

506 Stück

a) jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwerts 58-55

b) sonstige vollfleischige oder ausgewählte 45-48

c) fleischige 40

d) gering genährte —

## C. Lämmer.

477 Stück

a) jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwerts 44-48

b) sonstige vollfleischige oder ausgewählte 28-37

c) fleischige 14-27

d) gering genährte 15-20

## D. Ziegen (Kaltwasser).

121 Stück

a) vollfleischige, ausgewählte höchsten Schlachtwerts 53-55

b) sonst fleischig 41-45

c) fleischig 36

## E. Ziegen (Wasserschaf).

20 Stück

Wähig genährtes Jungvieh 28-41

## II. Kalber.

1345 Stück

a) Doppelter oder dritter Kalber 71-74

b) beide Kalber und Saugkälber 61-65

c) dritter Kalber und Saugkälber 58-65

d) Saugkälber 58-65

## III. Schafe.

430 Stück

a) Doppelter oder dritter Kalber 53-55

b) dritter Kalber 48-50

c) fleischig 48-50

d) gering genährtes Schafvieh 48-50

## IV. Schweine.

3119 Stück

a) Fettfleisch über 150 Hg. (3 Ferkel) 52-58

b) vollfleischig 50-52

c) 48-50

d) fleischig 48-50

e) Sauen und Eber unter 120 Pfund 48-50

f) Sauen und Eber über 120 Pfund 48-50

Die Preise und Marktberichte sind wöchentlich zu veröffentlichen. Die Preise sind in Mark und Pfund angegeben. Die Preise sind in Mark und Pfund angegeben.

Verlegt: Der Kreisleiter am 7. Mai 1928.



**Stadttheater**  
(Opernhaus)  
Freitag  
19 bis 22.45 Uhr:  
18. Wonn. - Vorspiel.  
Serie C 6482  
„Tannhäuser“  
Sonnabend  
20 bis 22.30 Uhr  
Caval'aria rusticana  
Der Rajazzo.  
Sonntag  
15.30 bis nach 18 Uhr  
Vorstellung gemäß Preis.  
„Der Freischütz“  
20 bis 23 Uhr:  
„Wiba“

**Bohe-Theater.**  
Tel.: Ring 6774.  
Freitag, 20 Uhr:  
Zum letzten Male!  
**TOBOGGAN**  
Drama  
von Gerhard Mengel.  
Sonnabend 20 Uhr  
und täglich:  
Deutsche Uraufführung!  
Ludwig Fieders  
Lustspiel  
Arm wie eine  
Kirchenmaus  
Inszeniert: Paul Kanno  
Ausstattung Fritz Billon  
Hauptrollen:  
Gode Gode, Karl Klotz  
Sonntag 15.30 Uhr:  
Zu kleinen Preisen!  
Das Kamel geht  
durch das Nadelöhr

**Schauspielhaus.**  
Operettenbühne. 5438  
Tel. Stephan 56566  
Freitag 20 Uhr:  
**Der Jarewitsch**  
Sonnabend 20 Uhr:  
Unter persönlicher Leitung des  
Komponisten  
**Robert Stolz**  
Zum 1. Male!

**Thalia-Theater**  
Tel.: Ring 6700.  
Täglich 20 Uhr:  
Der große  
Komödienerfolg!  
**Schwarz und Weiß**  
von Satyo Guitry.  
Sonntag 15.30 Uhr:  
„Der Hexer“  
5494

**„Eine  
einzigste  
Nacht“**  
Sonntag nachm. 15<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr:  
„Die Försterbrüder“  
Sonntag u. täglich 20 Uhr:  
„Eine einzige Nacht“

**Liebig-  
Theater**  
Tel. Stephan 346 46  
Täglich 20 Uhr  
Das internationale  
Varieté-Programm  
Für noch wenige Tage  
Letzter Sonntag  
3<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr:  
Familien- und  
Kinder-Vorstellung  
bei kleinen Preisen.

**Wartburg-Lichtspiele**  
Gräbischer Straße 94a 5179  
Unwiderstehlich nur bis Montag!  
**Mandy Christians**  
in  
„Die Jugend der Königin Luise“  
7 Akte - Feyer!  
„Was tut man nicht aus Liebe“  
Sportoperette und das gute Reiprogramm  
**Dienstag-Wecke!**  
Sonntag 3 Uhr: Große Kinder-Vorstellung  
„Königin Luise“  
und Grotzke

**TON** Fürsten-  
straße 32.  
**Theater des Nordens**  
Der große Erfolgs-Film  
**Der Katzenjagd**  
nach dem bekannten Roman von  
Bernhard Schömann 5470  
Außerdem:  
**Zwei tolle Lachschlager**  
Sonntag nachmittag 3 Uhr:  
Eine Jugendvorstellung mit dem Pappe.  
Beginn:  
Wochent. 5, 6<sup>1</sup>/<sub>2</sub>, 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr. - Sonnt. 4<sup>1</sup>/<sub>2</sub>, 6<sup>1</sup>/<sub>2</sub>, 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr.

**Zentral-Ballsäle**  
Westendstraße 50/52  
Schaubühnen 1, 21 u. 4 Tel. Oble 1712  
Achtung! Neu eingeführt! Achtung!  
Jeden Freitag u. Sonntag:  
**Vornehmer Tanz**

**Kurgarten Kleinburg**  
Kraussierstraße 12/18  
In Heute: **Ball**  
**Kurgarten-Ball**  
Eintritt und Tanz frei.

**Druckerei Volkswacht**  
Breslau 2, Fischerstraße 1/2

**WELTBÜHNE**  
Der große deutsche  
**Rheinfilm!**  
**Herbstzeit am Rhein**  
Ein ausgezeichnete Stimmungsfilm  
voll Lebensfreude und Humor.  
Hauptrollen: Grete Reinwald, Fritz Kampers,  
Egon von Jordan, Sophie Pagay, Gritta Ley,  
Hermann Picha, Ilka Grüning u. a.  
Außerdem: 5471  
Die große lustige **Zille-Kanone!**  
„Schwere Jungen — leichte Mädchen“  
mit Gustav Fröhlich, Renate Brausewetter,  
Wolfgang Zilzer u. a.  
Hoppner dirigiert W. 6 u. 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr. — 5. 3<sup>1</sup>/<sub>2</sub>, 6 u. 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr

**Berücksichtigt unsere Inserenten!**

**Das Haus der  
billigen Preise!**  
Freitag **Großer** Sonnabend  
**Extra-Verkauf**  
in  
**Damen- u. Mädchenbekleidung**

**Billige Sonderangebote**  
in  
**Herren-, Burschen- u.  
Knaben-Bekleidung**

Noch weitere 600 Stück  
**garnierte Damenhüte**  
in nur guten, weichen Gefüchten, glanzlos und schiel, sowie Spinn-  
und Strickstoffe, kleine, mittelgroße und große Formen, mit feinen Band-  
und Fantasie-Garnituren, gemäß in modernen, besten Farben u. schwarz  
**Zur Ausuchen!**  
durchweg Stück **3.50**

Wische  
Strümpfe  
Trikotagen  
Herrenhüte  
und  
Nützen  
**Blessow**  
Waldschmid  
Beruf-  
Bekleidung  
Schürzen  
und  
Schürzen

Die „Frauenwelt“ den Frauen  
Zum Lesen, Denken und Schönen!  
**„Frauenwelt“**  
eine Halbmonatsschrift für die Frau  
des schaffenden Volkes. Preis 30 Pf.  
Zu bestellen bei allen Zeitungssträgern.

**Frauen  
Hüte**  
in unerreichter Auswahl  
und in allen Kopfteilen  
vorrätig.  
Eigene Herstellung  
ermöglicht  
niedrigste Preise  
bei Verwendung besten  
Materials.  
Gutes Litzengeflecht  
mit Bänder-  
garnitur **4,50**  
**M. Schauer**  
Reusche-Str. 47  
Größtes  
Spezialhaus  
für Damenhüte.

**Unser die Nacht!**  
**Maifestzeitung 1928**  
Beiträge von Sebering, Leipart, Crispian  
Hermann Müller, Löbe, Toni Sender  
Zahlreiche nur gute zum Teil bunte Illustrationen  
**Preis nur 25 Pfennige**  
Zu haben durch unsere Austräger und in den  
**Volkswachtbuchhandlungen Breslau**  
Neue Graupenstr. 5 \* Neue Taschenstr. 11

**Warum  
stundenlang kochen?**  
  
Nur wenige Minuten  
genügen, um im  
Wundertopf „REKORD“  
alle Speisen gar zukochen.  
**Julius Sckeyde**  
Kommandit-Gesellschaft  
Breslau 1, Ohlauerstraße 21/23  
Fachgeschäft  
für gediegene Küchengeräte

**Muktion**  
Verlängert bis 1. Mai.  
Reichhaus O. Hickmann  
Matthiasstraße 113.

**Für Rittchees**  
mit Mattigen, die  
innerhalb 14 Tagen  
nach Ablauf des  
Kaufpreises nicht  
abgeholt, kann eine  
Gewähr für Haft-  
wahrung nicht über-  
nommen werden.  
**Bering**  
der  
**Volkswacht**

**Arbeiter, Maurer, Zimmerleute**  
empfehlen:  
Schwarze Lederhosen 3 Draht. . 15 u. 12 Mk.  
mit Leiz . . . . . 16 u. 13 Mk.  
Schwarze Tuch-Lederhosen  
auch mit Schnitt . . . . . 6.50 Mk.  
Maurer-Hosen in Leder . . . . . von 7 Mk. an  
Große Auswahl in  
Maurer-Köper-Blusen, Jacken und Hosen.  
**Eugen Hamburger**  
Telschstraße 31, Ecke Springerstraße.  
5484

**Safecrate** ergeben zu unserer Zeitung  
den größten Erfolg!

**Fahrräder**  
Gabel und Zehner  
**Geier, Straße 16**  
Ecke Graupenstr.

**Billiger Fleischverkauf!**  
Schweinefleisch . . . . . Pf. 0.70 - 0.75 Mk.  
Schweinehälften Pf. 1.20 . . . . . 1.10 Mk.  
Küchfleisch ohne Knochen . . . . . Pf. von 1. - Mk. an  
Soppenfleisch . . . . . Pf. von 0.60 Mk. an  
Küchfleisch Pf. 1.00-1.30 ohne Knochen Pf. v. 1.30 an  
Eisbergschinken . . . . . Pf. 0.90 u. 1.00  
Pökelfleisch . . . . . Pf. 0.80 u. 1. -  
Frische Schweinehälften Pf. 0.40 . . . . .  
Linsengericht Pf. 0.70 . . . . .  
Gehacktes Pf. v. 0.60 an . . . . .  
Schinken roher u. Lachs . . . . . Pf. 0.45 Mk.  
Ferkel und Hirsche . . . . . Pf. 0.25 Mk.  
Netzwort und Braunschwäger . . . . . Pf. 0.25 Mk.  
Leberwurst, Ferkelwurst u. Hackfleisch Pf. v. 0.60 an  
Polische Pf. 0.80 u. 1. - . . . . .  
sowie alle anderen Fleisch- und Wurstwaren  
zu billigen Preisen empfiehlt  
**Adolf Weiss** . . . . .  
Mottkstr. 13  
Ferial Ring 2609



## Neue Erdstöße auf dem Balkan.

Die Erdbebenwarte in Athen verzeichnete gestern um 11.27 Uhr ein neues Erdbeben, dessen Herd in Adrianopel und im östlichen Thrazien liegt. Auch in Konstantinopel wurden Erschütterungen verspürt, die etwa fünfzehn Sekunden dauerten und sich in nördlicher und südlicher Richtung fortbewegten. Meldungen über Schäden in diesen Gebieten liegen bisher nicht vor.

## Immer wieder neue Erdstöße in Bulgarien

Mittwoch abend, um 11.28 Uhr, wurde in Warna ein starkes Erdbeben verspürt. Der Erdstoß war heftiger, als das Beben, das Tschirpan zerstörte. Das Schwarze Meer ist tümlich bewegt. Der Wasserpiegel ist um zwanzig Zentimeter gesunken. Die Badeanlagen stehen unter Wasser. In der Stadt herrscht Panik. Der Herd des Bebens liegt in Starazagora. Menschenopfer und großer Sachschaden werden gemeldet.

## Die Schäden und Opfer der bulgarischen Erdbebenkatastrophe.

Nach einer Mitteilung der Berliner bulgarischen Gesandtschaft beläuft sich der durch das Erdbeben in Bulgarien entstandene Gesamtschaden auf über 150 Millionen Goldmark. Die Opfer an Menschenleben betragen über hundert. Mehr als 120 000 Personen sind obdachlos. Die Gefahr des Ausbruches von Seuchen ist groß, da das kalte regnerische Wetter anhält. Hilfe aus dem Auslande ist dringend notwendig.

## Das Weltrennen um die Welt.

Die beiden Teilnehmer an dem von der Tokioter Zeitung Jiji Shimpo veranstalteten Rennen um die Welt, Matsui und Araki, haben inzwischen Berlin erreicht. Matsui, der am Mittwoch früh eintraf, ist am Donnerstag vormittag um 10 Uhr von Tempelhof nach London abgeflogen, von wo er Freitag mittag um 12 Uhr mit dem Flugzeug nach Paris weiterfliegen wird, um am folgenden Tage Cherbourg zu erreichen. Araki traf am Donnerstag, nachmittags gegen 5 Uhr, von London kommend, auf dem Tempelhofer Flughafen ein. Eine Stunde später bestieg er den Zug nach Warschau. Die beiden Japaner machen ihr Rennen um die Erde in entgegengesetzter Richtung, Matsui von Osten nach Westen, Araki von Westen nach Osten.

## Abiturz

## eines französischen Riesenwasserflugzeuges.

Wie aus Saint Nazaire gemeldet wird, stürzte das fünfmotorige Riesenwasserflugzeug „Richard Benhoel“ beim Ueberfliegen der See von Nazaire aus unbekanntem Grund ins Meer. Von den vier Insassen konnten drei gerettet werden, der vierte ertrank. Der Wert des untergegangenen Flugzeuges wird auf annähernd acht Millionen Franken geschätzt.

## Feuer an Bord eines Dampfschiffes.

Nach Meldungen aus Florida ereignete sich an Bord des Dampfschiffes „Overbroek“ eine schwere Explosion. Das Schiff steht vollkommen in Flammen. Auf S.D.S.-Rufe sind verschiedene Hilfschiffe abgegangen. Weitere Einzelheiten fehlen noch.

## Mittelalter in China.

In der Provinz Hupeh in China hat eine starke Räuberbande die Stadt überfallen, große Plünderungen vorgenommen und unter der Einwohnerschaft ein furchtbares Blutbad angerichtet.

## Schweres Explosionsunglück in Fulda.

In der Segeltuchweberei von Valentin Mehler A.-G. in Fulda flog Donnerstag vormittag ein Dampfzylinder aus unbekannter Ursache in die Luft. Von den umherfliegenden Eisenteilen wurden zwei Arbeiter getötet. Drei weitere Arbeiter wurden leicht verletzt. Die Wucht der Explosion war so groß, daß der acht Zentner schwere Deckel des Dampfzylinders fünf Meter weit geschleudert wurde. Infolge dieser Explosion war ein beträchtlicher Teil der Industrie Fuldas ohne elektrischen Strom.

## Großfeuer in einer Lokomotivfabrik in Kassel.

Die Lokomotivfabrik von Henschel & Sohn in Kassel wurde am Donnerstag abend von einem Großfeuer heimgesucht, das an den im Lager aufgespeicherten Vorräten an Öl, Lacken und Puzwolle reichliche Nahrung fand. Der große Kuppelbau des Lokomotivsaales stürzte ein, wobei ein Arbeiter schwer verletzt wurde. Nach dreistündiger angestrengter Arbeit gelang es der Feuerwehr, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken. Der Schaden ist beträchtlich, da durch den Einsturz der Kuppel und durch die Reibermaschinen wertvolle Maschinen stark beschädigt wurden. Nach Mitteilung der Werkleitung tritt eine Unterbrechung im Lokomotivbau nicht ein.

## Großes Schadenfeuer in Berlin.

In den Lagerräumen der Korbfabrik von Bergbauer & Alexander in der Tegeler Straße im Norden Berlins entstand am Donnerstag mittag ein Brand, der großen Schaden verursachte und die Feuerwehr fünf Stunden lang in Anspruch nahm. Der Brand breitete sich in dem Dachgeschoss des Quergebäudes, wo große Mengen geflochtenes Stroh und Papierlaternen lagerten, von einer Brandmauer bis zur anderen aus und zerstörte den Dachstuhl vollständig. Der Brand ist nach Ansicht der Feuerwehr durch Unvorsichtigkeit der in dem Lagerraum beschäftigten Arbeiter entstanden.

## Das blutige Frühlingsfest.

Beim Abschluß eines Frühlingsfestes kam es auf dem Sportplatz Hylan bei Leipzig zu einer Messerfehde. Der Streit entspann sich um ein Mädchen zwischen einigen Burken aus Reichendach und aus Reichskau. Ein Mann namens Wunderlich wurde durch einen Stich in die Schlagader getötet, ein anderer junger Mann erhielt einen Stich in die Schlagader. Der Täter hat in Haft.

## Der 1. Mai staatlicher Feiertag in Braunschweig.



Der Braunschweigische Landtag hat mit den Stimmen der Sozialdemokraten und der Kommunisten der 1. Mai zum staatlichen Feiertag erklärt. An der Spitze der braunschweigischen Regierung steht der Ministerpräsident Dr. Jaipier (Sozialdemokrat), den unser Bild zeigt.

## Bluttat eines Friseurs.

In Hamm in Westfalen tötete der Friseur Bernhard Lamm seine Ehefrau durch Beilhiebe auf den Kopf. Der Täter brachte sich dann mit dem Beile schwere Kopfverletzungen bei. Die Tragödie spielte sich vor den Augen von zwei kleinen Kindern ab. Unglückliche Familienverhältnisse und Geschäftsverluste sind das Motiv der Tat.

## Bankier Ruhnerl erreicht eine Straferhebung.

Die Berufungsverhandlungen gegen den Berliner Bankier Ruhnerl, der einer Aktienbeteiligung beschuldigt wird, führten zur Herabsetzung der Strafe auf drei Monate Gefängnis. In der ersten Instanz war Ruhnerl zu sechs Monaten verurteilt worden.

## Folgschwerer Hausbrand.

In Ronhof bei Jürth entstand in einer Wohnung beim Aufstellen eines Benzinkanisters ein großer Hausbrand, bei dem drei Personen schwere Brandwunden erlitten. Eine Person ist ihren Verletzungen erlegen.

## Räthe Kollwig — Vorsteherin des Meisterateliers für Graphit.



Frau Professor Käthe Kollwig ist vom Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung zur Vorsteherin des Meisterateliers für Graphit an der Preussischen Akademie der Künste ernannt worden. Gleichzeitig tritt Frau Kollwig dem Senat der Akademie bei. — Käthe Kollwig ist die erste Frau, die eine akademische Meisterklasse leitet.

## Explosionsunglück in einer Zigarettenfabrik.

In der vergangenen Nacht erfolgte in der Zigarettenfabrik der Grube „Kraft I“ bei Lienenburg eine heftige Kohlenstaubeexplosion. Das Dach des Kühlhauses wurde abgehoben und das Gebäude teilweise zerstört. Zwei Arbeiter sind durch Stichflammen schwer verletzt worden.

## Unmensliche Eltern.

Das Amtsgericht Bergheim im Rheinland verurteilte eine Stiefmutter und ihren Mann zu acht Monaten bzw. drei Monaten Gefängnis, weil sie ihre Söhne unmenschlich mißhandelt haben. Der 16jährige Sohn wurde blutig geschlagen und mußte seinen vollen Lohn abliefern, ohne jemals ein Hemd oder ein Kleidungsstück zu bekommen. Der 14jährige Sohn wurde gleichfalls dauerns mißhandelt. Sein Körper wies blutunterlaufene Flecke auf; seine Augen waren blutig geschlagen. Auch die Ohren wurden ihm eingerissen. Die unmenschlichen Eltern traktierten sein Gesicht mit Schlägen, um ihm das Weinen abzugewöhnen.

## 44 000 Mark Lohngelder geraubt.

Ein frecher Raubüberfall wurde von zwei maskierten Räubern in dem Lohnbüro der Kunstseidenfabrik Hölkenleide in Essen, die der Bemberg-Gesellschaft gehört, verübt. Die Banditen zwangen die im Büro anwesenden vier Angestellten mit vorgehaltenem Revolver, in einen Nebenraum zu gehen und verschwand mit 44 000 Mark Lohngelder, die sie in eine Windjacke wickelten. Bereits auf der Flucht ging ein Teil des geraubten Geldes verloren. Ein weiterer Teil wurde in einem verlassenen Steinbruch, wo es die Räuber wahrscheinlich versteckt hatten, aufgefunden. Die Banditen konnten bisher noch nicht ausfindig gemacht werden. Bis auf eine Summe von 9000 Mark konnte das Geld dem Besitzer wieder zurückerstattet werden.

## Das Bergwerksunglück in Marienstein.

Die Leichen der bei dem gestrigen Bergwerksunglück in Marienstein verunglückten Bergleute, die unter dem Fahrgestell im Schlamm lagen, sind nach mehrstündiger Bergungsarbeit ans Tageslicht gebracht worden. Dem Schwerverletzten mußte ein Fuß abgenommen werden.

## Furchtbares Automobilunglück bei Dortmund.

Ein zum Hauptbahnhof Dortmund fahrender Personenzug erlitt Donnerstag nachmittag ein mit vier Personen besetztes Personenauto, das die geschlossene Schranke in voller Fahrt durchbrochen hatte. Der Führer des Wagens und die drei Insassen, die sich auf einer Sprigtau befanden, wurden in weitem Bogen auf die Schienen geschleudert. Eine Person ist ihren Verletzungen erlegen. Erst nach einstündiger Arbeit konnten die mit den Trümmern des Autos bedeckten Gleise wieder freigegeben werden.

## Zuchthausstrafen für Spritschieber.

In dem Dresdener Spritschieberprozeß beantragte der Staatsanwalt am Donnerstag gegen den Hauptschuldigen, Kaufmann Lindborn, wegen Bestechung und Schiebung sechs Jahre Zuchthaus und 100 000 Mark Geldstrafe, ferner wegen Hinterziehung 2,4 Millionen und 500 000 Mark Wertersatzstrafe sowie drei Jahre Ehrverlust; gegen den Zellbeamten Jahnke, den Helfershelfer Lindborns, drei Jahre Zuchthaus und 10 000 Mark Geldstrafe, ferner insgesamt 2,2 Millionen Mark wegen Hinterziehung als Geld- und Wertersatzstrafe; gegen den Zollsekretär Schönborn anderthalb Jahre Zuchthaus und 250 000 Mark Nebenstrafe; gegen den Angestellten Schwimmed und 500 000 Mark Geldstrafe; gegen die Zollbeamten Rose und Müller je drei Jahre Zuchthaus und je 500 000 Mark Geld- und Wertersatzstrafe.

## Ein neuer Ozeanflug?

Die Junkerswerke in Dessau verhandeln augenblicklich mit der Wiener Schauspielerin Dillenz über einen zweiten Transoceanflug. Frau Dillenz hat bereits im vorigen Jahre mit dem Heinkel-Wasserflugzeug versucht, den Ozean zu überfliegen. Ihr neuer Versuch soll in Begleitung des bekannten Fliegers Risticz, der seinerzeit gemeinsam mit dem Piloten Eggard den Dauerflug mit 52 Stunden für Deutschland eroberte und gleich darauf mit der „Europa“ zu einem Transoceanflug startete, vor sich gehen. Hinter Frau Dillenz stehen angeblich österreichische Finanzkreise, die das Geld zum Ankauf einer Transoceanmaschine zur Verfügung stellen wollen. Professor Junkers sieht dem neuen Plan nach einer offiziellen Mitteilung seiner Werke nicht ablehnend gegenüber.

## Vom elektrischen Strom getötet.

Beim Einrammen einer Weidepumpe berührte ein Zinkrohr die 10 000 Volt-Hochspannungsleitung. Ein hiesiger Landwirt, der das Rohr hielt, wurde sofort getötet. Ein anderer Landwirt und zwei jugendliche Personen erlitten leichte Brandwunden. Sie blieben auf dem Felde liegen, bis sie von einem in der Nähe arbeitenden Landwirt aufgefunden wurden.

## Zwei Bergleute tödlich verunglückt.

Auf der Zeche Neumühl wurde ein 34jähriger Hauer beim Verbauen von einem herabfallenden Stein, der ihm die Wirbelsäule brach, getötet. Auf einem anderen Schacht derselben Zeche erlitt ein umfallender Stempel einen 61jährigen Zimmermann.

## Der Chemann erschlagen.

In Nauen hat sich eine furchtbare Bluttat abgespielt. Nach vorausgegangenem Streitigkeiten erschlug die Schlächtermeistersfrau Pauline Noad ihren 50jährigen Chemann Gustav mit einem Schlächterbeil. Noad hatte sich vor neun Jahren in zweiter Ehe mit seiner jetzigen Frau verheiratet. Die Ehe war anfangs glücklich. In der letzten Zeit kam es jedoch wiederholt zu erregten Auftritten. Als der Schlächtermeister in der Nacht zum Donnerstag abermals in angetrunkenem Zustande heimkehrte, kam es wieder zu Auseinandersetzungen. Noad soll dabei versucht haben, mit einem Schlächterbeil auf seine Frau einzuschlagen. Die Angegriffene will dem Mörder daraufhin das Beil entzogen und ihm in der Notwehr einige Schläge gegen den Kopf, die tödlich wirkten, versetzt haben. In früher Morgenstunde stellte sich die Täterin der Polizei. Spuren eines Kampfes zwischen den Ehegatten wurden am Tatort nicht festgestellt. Frau Noad wurde wegen Mordverdachts in Haft genommen.

## Ein ungetreuer Bankdirektor.

In Riga wurde Donnerstag der Bankdirektor Schers wegen Unterschlagungen im Betrage von fünf Millionen Lettenrubel verhaftet.

## Todeskurz eines Rennfahrers.

Wie aus Daytona Beach gemeldet wird, verunglückte Mittwoch morgen bei einem neuen Rekordversuch auf einem Stutz-Rennwagen der bekannte Automobilrennfahrer Frank Lockert tödlich. Er wollte versuchen, den erst vor drei Tagen von dem Amerikaner Ray Keck auf derselben Autorennbahn mit einer Stundenleistung von 312 Kilometern aufgestellten Schnelligkeits-Rekord zu brechen.

## Ein Zwischenfall auf dem Eiffelturm.

Im ersten Stockwerk des Eiffelturms in Paris wollten Mittwoch zwei junge Reichsdeutsche zwei Jahren deutscher Sportvereinigungen anbringen. Durch hinzutretende Polizeibeamte wurden sie an ihrem Vorhaben gehindert und verhaftet. Man nimmt an, daß sie ausgewiesen werden.

## 37 Angestellte als Diebe.

Seit fast einem Jahre wurde eine Pariser Parfümerie von Dieben heimgesucht, deren Spuren unauffindbar schienen. Nunmehr ist es einem als Arbeiter verkleideten Detektiv gelungen, nicht weniger als 37 Angestellte des Hauses als Täter festzustellen. Sie haben Waren im Werte von mehr als einer halben Million gestohlen.

## Ein frecher Banditenkreis.

ist in Marseille verübt worden. Dort stellten sich in einem Milchladen zwei Männer als Kassisten vor, die beauftragt seien, nach fälschen Hundertfrankenscheinen zu forschen. Sie ließen sich von der im Laden anwesenden Frau Hundertfrankenscheine im Betrage von 5000 Franken übergeben. Als der Milchhändler selbst erschien, forderten sie ihn auf, mit zur Polizei zu kommen. Alle drei bestiegen eine Autobrosche. Auf der Fahrt mußte der Milchhändler den Gaunern noch seine Brieftasche, die tausend Franken enthielt, aushändigen. Als das Auto vor dem Polizeigebäude hielt, baten ihn die „Kassisten“, einen Augenblick zu warten. Die Schwindler gingen ins Gebäude und verschwanden durch einen hinteren Ausgang. Sie konnten bisher noch nicht verhaftet werden.

## Englische Erdbebenhilfe für Griechenland.

Wie aus Athen gemeldet wird, haben die nach dem Korinther Erdbebengebiet entsandten englischen Kriegsschiffe mehrere hundert Zeltbahnen und 100 Zentner Brot unter die Erdbebengeplagten verteilt. In Korinth wurden auch heute mehrere leichte Erdbeben verspürt.

## Seit dem 1. Januar 15 englische Piloten tödlich abgetötet.

Wie amtlich mitgeteilt wird, sind seit dem 1. Januar 1928 15 englische Piloten ums Leben gekommen.



